

# EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE  
ZEITSCHRIFT

*credo ut intelligam*

---

17. Jahrgang, Nr. 3

MÜNCHEN

September / Oktober 1987

---



---

Herausgegeben vom Freundeskreis e. V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, S. Manchen I, Postfach MO - Postcheckkonto, München, Nr. 214700-805;  
Wien, Nr. 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7 323069

Redaktion dieser Nummer Dr. Eberhard Heller

## DER HL, VINZENZ VON LERIN

von  
Eugen Golia

Obwohl seit der großen Apostasie der jüngsten Zeit oft zitiert, ist der hl. Vinzenz von Lerin keineswegs ein populärer Heiliger. Ja, man wird seinen Gedenktag vergebens im Schott suchen. Spärlich ist auch unser Wissen über sein Leben, ebenso helfen keine Legenden, das Fehlende zu ergänzen oder zu erschließen. Fest steht folgendes: Vinzenz, ein Gallier von Geburt, zieht sich nach einem turbulenten Lebenswandel in die Einsamkeit des Klosters Lerin auf einer der Lerinischen Inseln vor der Küste Südfrankreichs in der Nähe von Nizza zurück und wird, falls er es nicht schon vorher war, Priester. Nicht einmal das Jahr seines Todes ist uns überliefert. Sicher ist nur, daß es zwischen 434 und 450 liegen muß.

In der klösterlichen Abgeschlossenheit verfaßte Vinzenz, der in der Exegese und Dogmatik nicht geringe Kenntnisse besaß, in lateinischer Sprache das Werk, welches ihm unter den Kirchenschriftstellern für immer einen Namen verschaffen sollte: das "Commonitorium" ("Merkbüchlein"). Dieser Titel ist folgendermaßen zu verstehen: Der Autor merkt in der Vorrede und am Schluß an, dieses Buch sei nur zur Unterstützung seines eigenen Gedächtnisses verfaßt worden. Aber allein schon die Tatsache, daß es unter dem Pseudonym "Peregrinus" ("Pilger") erschien, läßt uns vermuten, daß diese, in einem flüssigen, auf Wirkung berechneten Stil verfaßte Schrift nicht nur für den privaten Gebrauch abgefaßt worden war, sondern veröffentlicht werden sollte, ja auf weitere Kreise einwirken sollte. Vielleicht spielte beim Verschweigen des Verfasser Namens mönchische Bescheidenheit, die schriftstellerischem Ruhm aus dem Wege gehen wollte, eine gewisse Rolle. Wahrscheinlich diente aber das Pseudonym dem Autor, der ein Gegner der augustinischen Gnadenlehre war - hierüber später mehr - als Gewähr für eine gewisse Anonymität.

Das, wie Vinzenz sagt, in "schlichter Gesprächsform" abgefaßte Buch gliedert sich in:

- Vorrede,
- die berühmte Glaubensregel,
- die Abhandlung über den Umstand, daß Gott Prüfungen im Glauben zuläßt, d.h. daß bisweilen hervorragende Männer mit neuen Lehren auftreten,
- die Erörterung der Frage, ob es trotz des Festhalten an der Tradition in der Kirche einen Fortschritt geben kann,
- eine Erklärung für die eigenartige Tatsache, daß sich auch Häretiker bei ihren Neuerungen auf die hl. Schrift berufen,
- eine teilweise Zusammenfassung des verlorenen gegangenen zweiten Buches des "Commonitoriums" mit besonderer Berücksichtigung des ökumenischen Konzils von Ephesus im Jahre 431.

Wenn auch die zum Heil notwendigen Glaubenswahrheiten in der Heiligen Schrift enthalten sind, betont Vinzenz mit Recht, ist infolge der ihr eigenen Tiefe das Verständnis sämtlicher in ihr enthaltener Momente in ein- und demselben Sinne dennoch nicht gesichert, zumal sich auch Häretiker auf Bibelstellen stützen würden, die sie jedoch falsch auslegen würden.

Bei den Sätzen, die Bestandteile katholischer Dogmen sind, müßten wir daher Sorge tragen, "daß wir festhalten, was überall, was immer und was von allen geglaubt wurde; denn das ist im wahren und eigentlichen Sinne katholisch." (Comm., c.2,3) Anschließend folgt die genauere Bestimmung dieser Glaubensregel: "Was wird also der katholische Christ tun, wenn sich irgendein kleiner Teil der Kirche von der allgemeinen Glaubensgemeinschaft absondert? was anders, als dem ansteckenden, kranken Gliede die Gesundheit des ganzen Leibes vorziehen? Wie nun, wenn eine neue Seuche schon nicht allein einen kleinen Teil, sondern die ganze Kirche zugleich zu verpesten sucht? Dann wird er in gleicher Weise besorgt sein, sich ans Altertum zu halten, das in keiner Weise mehr von irgendeiner trügerischen Neuerung verführt werden kann. Wenn nun aber auch im Altertum ein Irrtum zweier oder dreier Männer oder sogar einer ganzen Stadt oder Provinz angetroffen würde? Dann wird er vor allem darauf bedacht sein, der Vermessenheit oder der Unkenntnis weniger die Beschlüsse eines allgemeinen Konzils, wenn solche in alter Zeit von der Gesamtheit

gefaßt wurden, vorzuziehen. Wie aber, wenn so etwas auftaucht in Dingen, über die sich kein derartiger Beschluß finden läßt? Dann wird er sich Mühe geben, die Aussprüche der Alten miteinander zu vergleichen, heranzuziehen und zu befragen, jedoch nur derjenigen, die, wenn auch zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, doch in der Gemeinschaft und im Glauben der katholischen Kirche verharrten und so als maßgebende Lehrer sich bewährten. Wenn er dann findet, daß nicht nur einer oder zwei, sondern alle zugleich und in demselben Sinne etwas klar, wiederholt und permanent festgehalten, geschrieben und gelehrt haben, so soll er wissen, daß auch er dieses ohne alles Bedenken für wahr halten muß."

Der Kernsatz "wir müssen festhalten, was überall, was immer und was von allen geglaubt wurde" ist somit so zu interpretieren, daß diese drei Kriterien nicht zusammen, sondern alternativ anzuwenden sind.

Im Anschluß daran erläutert Vinzenz diese Regel an verschiedenen damaligen Irrlehren wie dem Donatismus in Nordafrika und dem Arianismus. Ausführlich behandelt er auch die vorbildliche Entscheidung des Papstes Stephanus I. (254-257) im Streit um die eventuelle Notwendigkeit der nochmaligen Taufe derer, die von Ketzern getauft, zur Katholischen Kirche zurückkehren wollten: Er forderte nämlich die Annahme des römischen Brauches (gemeint ist: keine Wiedertaufe): "Er hat (...) folgende Verordnung getroffen: Nichts Neues ist einzuführen gegenüber dem, was überliefert ist". (Comm., c.6,9)

Vinzenz erweckt in seiner Abhandlung den Eindruck, als ob jeder einzelne Gläubige in Streitfällen suchen müsse, was immer, überall und von allen geglaubt würde. Dann allerdings würde dieses Formalprinzip problematisch und reich an Fallstricken. So verwendete es z.B. Döllinger in seinem Kampf gegen das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit, indem er erklärte, diesem fehlten die drei Eigenschaften des Irenischen Kanons.

Von einem großen Theologen des 19. Jahrhunderts, Kard. Franzelin, stammt die treffende Formulierung, der vinzentinische Kanon sei richtig nur sensu affirmative, d.h. im bejahenden Sinne, nicht sensu excludente (im ausschließenden Sinne), was folgendes besagt: alles, was überall seit den ältesten Zeiten allgemein Zustimmung fand, weist auf eine göttliche Tradition hin; aber auf eine rechtmäßige Entwicklung ist es zurückzuführen, daß es nunmehr sichere katholische Wahrheiten gibt, welche nicht immer überall und von allen ausdrücklich geglaubt würden. Der Grund hierfür ist, daß es in der Kirche ein ständiges Lehramt gibt. Dies wird an einigen Stellen seines Buches durch den Hinweis auf die Wichtigkeit von Entscheidungen Roms oder ökumenischer Konzilien hervorgehoben. So schreibt Vinzenz im letzten Kapitel: "Wenn nun weder die apostolischen Satzungen noch die kirchlichen Entscheidungen verletzt werden dürfen, durch welche nach der hochheiligen Übereinstimmung der Allgemeinheit und des Altertums immerfort alle Häretiker (...) mit Fug und Recht verurteilt worden sind, so müssen fürwahr in der Folgezeit alle Katholiken, die sich als echte Söhne der Mutter Kirche erweisen wollen, dem heiligen Glauben der heiligen Väter anhängen und bis zum letzten Atemzuge treu bleiben, die ruchlosen Neuerungen ruchloser Menschen aber verwünschen, verabscheuen, bekämpfen und verfolgen." (Comm., c.33)

Seit einem Vierteljahrhundert besteht nun diese, normalerweise vom Papst und der mit ihm in Gemeinschaft stehenden Bischöfe ausgeübte Lehrgewalt nicht mehr. Insoweit hat die Schrift des hl. Vinzenz erneut Aktualität erlangt. Zugleich müssen wir es aber als eine besondere Gnade Unseres Herrn ansehen, daß Er diesen Zusammenbruch erst 1500 Jahre nach Vinzenz Tod kommen ließ, in welcher Zeit die Kirche eine fast unerschöpfliche Fülle von Entscheidungen hinterließ.

Eine besondere Ehrung wurde dem "Commonitorium" zuteil, als das Vatikanische Konzil von 1869/70 in seiner Konstitution "Dei Filius" folgenden Satz von ihm übernahm: "Wachsen also und kräftig zunehmen soll sowohl bei den einzelnen als bei allen, sowohl bei dem einen Menschen als in der ganzen Kirche, nach den Stufen des Alters und der Zeiten, die Einsicht, das Wissen und die Weisheit, aber lediglich in der eigenen Art, nämlich in derselben Lehre, in demselben Sinne und in derselben Bedeutung." (Comm., c.23,28)

Somit bejaht Vinzenz die Notwendigkeit einer organisch wachsenden Entwicklung des Glaubens, die nichts gemein hat mit der Änderung bzw. Ablehnung "nicht zeitgemäßer" Dogmen. Dieser Fortschritt soll analog der Entwicklung in der Natur, dem Wachstum des Menschen, der Tiere und der Pflanzen sein: "Die Religion der Seelen soll die Art der Leiber nachahmen, die im Verlauf der Jahre wohl ihre Teile

entfalten und entwickeln, aber doch dieselben bleiben, die sie waren. (...) So muß auch die Lehre der christlichen Religion diesen Gesetzen des Fortschrittes folgen, daß sie mit den Jahren gefestigt, mit der Zeit erweitert und mit dem Alter verfeinert werde, dabei jedoch unverdorben und unversehrt bleibe". (Comm., c.23,29) "Das und nichts anderes, sage ich, hat die katholische Kirche immer, durch die Neuerungen der Häretiker veranlaßt, mit ihren Konzilsbeschlüssen erreicht, daß sie das, was sie früher von den Vorfahren nur durch mündliche Überlieferung empfangen hatte, später den Nachkommen auch schriftlich und urkundlich hinterließ, indem sie in wenige Worte vieles zusammenfaßte und oft zum Zwecke des klareren Verständnisses einen nicht neuen Glaubenssinn mit einem passenden neuen Ausdruck bezeichnete." (Comm., c.23,32) Hier dachte der Autor an Termini, die von den ökumenischen Konzilien eingeführt wurden wie z.B. der Terminus *homousios* (wesensgleich - in der Abgrenzung gegen die Arianer) oder *Theotokos* (Gottesgebärerin - im Gegensatz zu 'nur' *Christotokos*).

Die Häretiker dagegen tragen laufend Neuerungen vor, wobei sie in Nachahmung Satans reichlich 'Beweise' aus der Hl. Schrift anführen: "Was wird der den armen Menschen tun, der selbst auf den Herrn der Herrlichkeit mit Schriftzeugnisse losging? 'Wenn', sagte er, 'du der Sohn Gottes bist, stürze dich hinab'. Warum? 'Denn es steht geschrieben', sagte er". (Comm., c.26) Wie aktuell ist dies für unsere Zeit, in der die Zerstörer des überlieferten Glaubens und der Liturgie, sowie die Befürworter einer Moral, die sich dem Libertinismus angleicht, ihre Thesen mittels Stellen aus der Schrift und deren willkürlichen Exegese zu belegen und zu rechtfertigen suchen!

Zu Zeiten des hl. Vinzenz war außer dem Arianismus die Irrlehre des Pelagianismus, welche die Erbsünde sowie die Notwendigkeit der Gnade zur Beachtung des Sittengesetzes leugnete, weit verbreitet. Der *Semipelagianismus*, ein theologischer Vermittlungsversuch zwischen der rechtgläubigen Gnadentheorie des hl. Augustinus und dem Pelagianismus, besaß vor allem in Südgallien zahlreiche Anhänger. Sorgfältige Forschungen ergaben, daß auch Vinzenz mitsamt den übrigen Klosterinsassen von Lerin dieser Auffassung des Semipelagianismus zuneigten. Zwar wird Augustinus im *Commonitorium* nicht namentlich kritisiert, ja, es wird sogar Pelagius heftig angegriffen; dennoch ist eine versteckte Polemik gegen die Gnadentheorie des kurz vor Abfassung des Werkes verstorbenen Bischofs von Hippo herauszulesen. Offen anzugreifen wagte Vinzenz, der des großen Heiligen Ansichten über die Dreieinigkeit und die Inkarnation teilte, natürlich nicht, zumal der Papst auf Seiten Augustins stand.

Dennoch ist gegen die Verehrung des Vinzenz von Lerin als Heiligen nichts einzuwenden. Wie schon Prosper Lambertini, der spätere Papst Benedikt XIV. (1740-1758) (als Promotor *fidei* lange Zeit eine der maßgebendsten Personen bei Heiligsprechungen) schrieb, sind die zu entschuldigen, welche sich in einer vom päpstlichen Stuhl noch nicht definierten Lehre ein menschliches Versagen zuschulden kommen ließen. (N.b. der Semipelagianismus wurde erst im 6. Jahrhundert verurteilt) Seine sterblichen Überreste wurden lange Zeit in Lerin hochverehrt, ohne daß allerdings ein eigener Kult bestand. Erst um 1600 veranlaßte der große Kirchenhistoriker Kard. Baronius, daß Vinzenz unter dem Datum des 24. Mai in das *Martyrologium Romanum* eingetragen wurde.

---

Literatur:

1. Vinzenz von Lerin: "*Commonitorium*", dt. von Gerhard Rauschen, Kempten und München (Bibliothek der Kirchenväter Bd.20).
2. "Vinzenz von Lerin" in: "*Dictionnaire de theologie Catholique*" Bd.6, Paris.
3. "*New Catholic Encyclopedia*" Bd.14.
4. "*Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*" Bd. 20, Leipzig 1908.
5. "*Vie des Saints*" Bd,5, Paris 1947.
6. Wetzler und Welter: "*Kirchenlexikon*" Bd.12, Freiburg 1901.

\* \* \*

ROSENKRANZGEBET: JEDEN DONNERSTAG IN ST. MICHAEL, MÜNCHEN, UM 19 UHR.  
DIE GLÄUBIGEN WERDEN GEBETEN, SICH ZU HAUSE MIT DIESER GEMEINSCHAFT IM  
GEBETE ZU VEREINIGEN, UM GOTT, DIE KÖNIGIN DES ROSENKRANZES UND ALLE  
HEILIGEN ANZUFLEHEN FÜR DIE RETTUNG DER SEELEN UND DER WAHREN KIRCHE.

## THEOLOGISCH-PHILOSOPHISCHE REFLEXION ÜBER DEN TRINITARISCHEN GOTT.

von  
Prof.Dr. Diether Wendland

Wenn man sich einen geistigen Erkenntniszugang und einen klaren Begriff von der Trinität verschaffen will, dann darf man weder vom "Glauben aus gehen", noch von der Erfahrungserkenntnis, noch von Vorstellungen, da diese die sinnliche Erkenntnis niemals übersteigen, von der auch die **Einbildungskraft** geprägt ist. Wenn man sich auf diesem Boden und nur in solchen Perspektiven bewegt, dann landet man im "Nirwana". Man sollte sich der großen Schwierigkeit bewußt sein, die in dieser Sache liegt und vor allem nicht meinen, man besäße hier bereits irgendein Wissen. Denn in Wahrheit hat man nur, auch wenn man noch so fromm ist, einen **blinden**, d.h. einen erkenntnisleeren "religiösen Glauben". Die Heilsnotwendigkeit der "vera fides" (= des wahren Glaubens) verliert jede Bedeutung, wenn die "fides divina" (= der **göttl.** Glaube) in Trinitatem erkenntnisleer bleibt und wodurch auch dann zudem noch die Gefahr gegeben ist, ja geradezu heraufbeschworen wird, daß in diese Leere andere **Denk-Inhalte** einfließen, was auch geschehen ist und leicht festgestellt werden konnte. So war es schon lange vor dem Vaticanum II, und obwohl das kirchliche Lehramt noch am Leben und halbwegs intakt war.

Das philosophische Denken erreicht durch Schlußfolgerungen mit metaphysischer Gewißheit den Einen und persönlichen Schöpfer-Gott, den *Creator mundi* (= Schöpfer der Welt) und den absoluten (d.h. aus sich existierenden und von nichts abhängigen) Geist, - Gott ist Geist (nicht ein Geist) - und erschließt ihn in seinem Wesen und seiner intellektiven und volutativen Natur (und anderen **Wesenseigenschaften**, die er in sich selbst und in bezug auf sich selbst besitzt). - Das Wort "Gott" ist ein Wesensname. Im Hinblick auf die Gotteserkenntnis lautet die erste Frage nicht: ob Gott existiert, sondern: ob ein Seiendes existiert, das Gott genannt bzw. als Gott bezeichnet werden kann. Und dann beginnt der Aufstieg zu Gott auf dem Boden der Metaphysik, der "theologia naturalis" unter den Prinzipien und mit Hilfe der "analogia entis", wodurch dann im reflexiven Denken DER SEIENDE in Erscheinung tritt, der diese Erkenntnis bestätigt hat, indem er sich selbst bezeichnete als der "Ich bin, der Ich bin". Dies ist sein persönlicher Wesensname. Und weil in Gott Sein und Wesen identisch sind, weil er kein Seiendes ist, deshalb wird er auf dem Wege der Erkenntnis (den berühmten fünf Wegen des hl. Thomas) zuerst erfaßt als das "ipsum esse subsistens" (= das Sein selbst, in sich existierend), das gegenüber der Schöpfung absolut transzendent als auch absolut immanent ist. Dies bedeutet auch: Gott ist dem Menschen, der ja ebenfalls ein Seiendes ist, näher als er sich selber. Das hat alle Pantheisten fasziniert. Darum hat man mit Recht gesagt: der Pantheismus ist derjenige philosophische Irrtum, der der Wahrheit am nächsten kommt. Die neuzeitliche Metaphysik hat sich immer in zwei Irrtümer bewegt: dem Pantheismus, der die Transzendenz Gottes nicht erfaßte, und dem Agnostizismus, der die **Immanens** Gottes nicht erfaßte. Und weil Theologen keine philosophische Gotteserkenntnis besaßen und auch nicht philosophisch denken konnten, deshalb gingen sie immer einem dieser beiden Irrtümer auf den Leim, oder standen völlig hilflos da. Hier half ihnen auch kein "frommer Glaube", denn sie hatten ja in ihrer angeblichen "heiligen Theologie" in Wahrheit keinen Boden mehr unter den Füßen. Es war leicht, diese Leute, die da an den Universitäten lehrten, hereinzulegen. Ein Glaube ohne intellektive Erkenntnis feierte seine Triumphe. Deshalb konnten auch viele Priester die Grundlehren von Vaticanum 2 nicht beurteilen und fielen dann darauf herein. Dies läßt sich heute nicht mehr "aufarbeiten".

Gott ist kein "**drei-persönlicher** Gott" - an so etwas kann man nicht glauben, es sei denn in einem Irrglauben -, sondern der Eine (und) persönliche Gott in drei Personen (bei denen es sich um subsistierende Relationen in der Gottheit handelt), der von selbst und in bezug auf sich selbst (darum ist er ein persönlicher) "Ich" sagt: Ich bin der Herr, DER Seiende, - und nichts ist außer Mir. Gott sagt nicht von sich selbst, ich bin Gott, sondern : Ich bin der Herr, dein Gott; ich bin der Schöpfer und der Mensch ist nur ein Geschöpf, das "aus dem Nichts kommt". Wenn Christus "Ich" sagt "ich aber sage euch" (nicht: dir)-, dann **identifiziert** er sich mit der Gottheit, d.h. dem unwandelbaren Wesen Gottes. Denn er ist keine menschliche Individualperson. Es gibt auch keinen Vater-Gott oder Gott-Vater, sondern nur: Gott, den Vater;

und Gott, den Hl. Geist, die keine "Iche" sind, sonst gäbe es drei Götter, was ein absoluter Widerspruch in sich selbst ist. Wer das nicht begreift, auch nicht annähernd, der besitzt nicht die "vera fides", sondern meint nur, den wahren Glauben zu haben. Dieser wahre Glaube ist bereits durch einen falschen Gottesbegriff zerstört worden, was vielen gar nicht bewußt zu sein braucht, und diese "glauben" dann an "etwas" und beten zu "etwas", was gar nicht existiert. Deshalb haben früher schon viele Priester und Laien gar nicht mehr gewußt, was sie eigentlich im Glaubensbekenntnis bekennen. Außerdem verwechselten sie den Begriff der Confessio (Bekenntnis), die auf einer Erkenntnis- und rationalen Urteilswahrheit beruht, mit einer Anerkenntnis (agnitio) von etwas. Gott aber ist es völlig gleichgültig, ob da irgendeine geistige Kreatur IHN und seine Offenbarungswahrheit anerkennt oder nicht, da ER Gehorsam und sogar Liebe fordert. Beides aber ist ohne sichere Erkenntnis Seiner Selbst nicht möglich. Übrigens hat bei vielen ein falscher Marianismus den Gottesbegriff verdunkelt. Mit "Unser Vater" ist nicht der Schöpfergott gemeint, weder "einfachhin" noch sonst wie. Das ist reine Mythologie. Denn der Schöpfer (creator) ist ein trititarischer. Der erste Hinweis darauf, daß Gott nicht bloß ein Deus unus ist, zeigt sich bei der Erschaffung des Menschen als Mann und Frau (Gott hat nicht einfachhin den Menschen erschaffen, obwohl er das gekonnt hätte). Das "Lasset uns ..." aber ist noch keine positive Offenbarung der Trinität, wohl aber ein Hinweis für das Denken, dahingehend, daß der Monotheismus noch keine vollkommene Gotteserkenntnis ist, die jedoch in ihrer klarsten Form Adam und Eva besessen haben (sehr wahrscheinlich aber mit einer Ahnung, daß Gott "noch anders" ist und was Luzifer/Satan gewußt hat). Gott erschuf nicht zu seinem Bilde zwei getrennt Menschen, sondern Adam aus dem Staub der Erde und Eva aus Adam, worin ebenfalls ein Hinweis auf die Trinität liegt.

Es gibt keine erste, zweite oder dritte Person der Trinität, sondern nur drei Personen in dem einen und einzigen Gott, welche wesens-gleich sind und die zueinander in Perichorese (= Ineinander-Sein) stehen. Darum war das Dogma nötig, damit man nicht in Häresie und Glaubensirrtum fällt: Der Vater, der Sohn und der Hl. Geist sind ineinander und durchdringen sich gegenseitig!! Wie aber will man dann, so frage ich, die antitrinitarische Häresie des Vaticanum 2 erfassen und widerlegen, wenn man darüber keinerlei Erkenntnisse mehr besitzt? Wie kann man dann fromm zum "dreifaltigen Gott" beten, obwohl man von ihm im Grunde gar nichts weiß? Es ist zu befürchten, daß Gott solche Gebete weder hört noch hören will, da er sich schließlich nicht aus Spaß oder umsonst geoffenbart hat!!

Gott, der Vater, ist nicht deswegen "Unser Vater", weil er uns erschaffen hat - denn dann müßte er auch der Vater der Engel (u. wie in einem Mythos) der Tiere sein - sondern wegen der Inkarnation des Logos-Sohnes, wodurch ein mögliches Adoptionsverhältnis geschaffen wurde, das durch die sakramentale Taufe begründet wird, durch das sacramentum fidei und der Wiedergeburt. Darum erlaubte und ermahnte uns Christus, zu beten: VATER UNSER; aber nur Er ist der natürliche Sohn - wir nicht! Oder wagt da jemand zu Gott, dem Vater, zu sprechen: "mein Vater". Gott, der allmächtige Vater, ist "in den Himmeln", nicht aber bei uns auf Erden. Nur in Bayern und anderswo gibt es den lieben Himmelsvater und die liebe Himmimutter und anderen Koloros mythologischer Prägung, was mit der christlichen Religion überhaupt nichts mehr zu tun hat.

Der "Deus unus" ist nicht "ein Herr, ein Allmächtiger, ein Allwissender, sondern er ist: Herr, „allmächtig und allwissend! Wenn Gott "Herr" genannt wird, dann bezieht sich das auf die ganze Schöpfung und insbesondere auf das Menschengeschlecht; und wenn Christus "Herr" genannt wird, dann bezieht sich das auf die tota Ecclesia (= die ganze Kirche) und alle ihre Glieder (einschließlich der Päpste, Bischöfe und Theologen). - Es nützt nichts, Herr, Herr zu sagen, wenn man nicht den Willen des Vaters Jesu Christi tut! Und warum wird der Hl. Geist nicht Herr genannt? Die Antworten auf das alles kann man beim hl. Thomas nachlesen.

Es gibt keinen "einpersönlichen" Gott, da er keine Person ist, sondern nur einen (im analogen Sinn) persönlichen Gott wegen seiner äußeren Erkenntnis- und Willensbeziehung auf andere reine Geister und geistige Naturen. "Gott als Geist" ist eine Tautologie, weil das Geist-Sein Gottes sein Wesen ist ("Gott ist Geist"). Auch die Engel sind keine Personen, wohl aber personhafte Wesen mit einer arteigenen Persönlichkeit, die mit der des Menschen gar nicht vergleichbar ist.

Gott ist kein Geist, sondern der aus sich selbst existierende ("actus purus") absolute Geist, der lebendige Gott (bildlich gesprochen). Und des-

wegen ist er auch allmächtig, d.h. er vermag etwas " aus nichts" (Nicht: aus dem Nichts) zu er-schaffen, ins Dasein zu setzen und es in seinem Sein zu erhalten. Gott ist nicht der Allmächtige, sondern er ist allmächtig, weil er DER SEIENDE ist.

Christus hat denen, die schon damals von einem falschen Gottesbegriff geprägt waren und überhaupt keine Gotteserkenntnis mehr besaßen, ins Stammbuch geschrieben: "Ihr betet an, was ihr nicht kennt .... Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste (d.h. mit vernunftgemäßer geistiger Erkenntnis) und in Wahrheit (d.h. ehrlich und ungeheuchelt) anbeten" (Joh. 4,22).

Nicht erst heute machen sich die meisten Katholiken, Priester und Laien nur phantasiereiche "Vorstellungen von Gott" und diese beten sie dann an - nicht aber den allmächtigen und allwissenden Gott-Geist. Sie begriffen nicht wenn sie da bei brausendem Orgelklang sangen: "Großer Gott, wir loben dich ...", was sie da eigentlich sangen.

Im Raum der Kirche gab es den falschen Gottes-Begriff, der überall zu finden war und den man mit den merkwürdigsten Methoden zu verschleiern suchte. Es gibt überhaupt keine Enzyklika, die diese Thematik aufgegriffen hätte, obwohl es sich um das Grundproblem der christlichen Religion handelte. Oder zog sich der Hl. Geist zurück, weil man einen falschen Gott anzubeten begann und falsche Götter installierte (wie einst die Juden)?

Die Entartung der röm.-kath. Kirche zu einer "Kleruskirche" war auch ein solcher "falscher Gott", wodurch bekanntlich die Laienschaft zu einem Akzidenz der Kirche gemacht wurde, auf welches der hl. Paulus einen so großen Wert gelegt hatte. - Sogar Päpste machten aus dem Papstum eine Mythologie.

\* \* \*

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

INDISCHE 'BEGRUSSUNGSZEREMONIEN' - Am 1. Febr. letzten Jahres ließ sich Mgr. Wojtyla im Indira-Gandhi-Stadion von Neu-Delhi von einer Inderin das Tilak-Symbol auf die Stirn zeichnen (vgl. EINSICHT Sept.86, S.73 f.). Inzwischen wurde bekannt, daß auch Mgr. Stimpfle in Begleitung von 'Bischof Müller in Indien 'gezeichnet' wurde und zwar mit einem Phallus-Symbol ebenfalls auf der Stirn. (Vgl. "Unsere Bischöfe" Weltbild-Verlag 1986, S.111.) Auf die spirituelle Gefährlichkeit heidnischer Riten wurde bereits in dem o.a. Beitrag hingewiesen.

57% DER SOG. 'KATHOLISCHEN' BEVÖLKERUNG BILLIGEN DIE AKTIVE STERBEHILFE VON PROF. JULIUS HACKETHAL - Das Institut für Demoskopie Aliensbach hat vor einem Jahr eine Umfrage zu dem Fall Hackethal gestartet, der einer krebskranken 69 Jahre alten Frau auf Verlangen Zyankali zur Verfügung gestellt hatte, um sich selbst zu töten. Hackethal wurde daraufhin im Jahre 1984 von einem Arztkollegen wegen des Verdachtes der Tötung auf Verlangen (StGB §216) angezeigt. Die Frage der Aliensbacher Demoskopien lautete: "Hackethal hat vor einiger Zeit einer krebskranken Frau Gift besorgt, weil sie das ausdrücklich verlangt hat und sterben wollte. Billigen Sie seine Haltung oder eigentlich nicht?" Die statistischen Zahlen belegen eindeutig, daß der Großteil der Bevölkerung Hackethals Handlungsweise billigt. In der Gruppe der Unter-30jährigen sprachen sich 74% für ihn aus. Befragte im Alter über 60 Jahre billigten immerhin noch zu 54% die Tötung auf Verlangen. Nach Konfessionen unterschieden ergibt sich folgendes Bild: 57% der sog. 'Katholiken' stellen sich auf Hackethals Seite, d.h. sie billigen seine aktive Sterbehilfe bzw. die Tötung auf Verlangen; nur 25% entschieden sich dagegen, 18% waren unentschieden. Bei den Protestanten waren 70% mit Hackethals Handlungsweise einverstanden, 16% sprachen sich dagegen aus, 14% hatten keine Meinung. (Vgl. Aliensbach Archiv, IfD-Umfrage 4068, Febr./März 1986.) Vergleicht man diese Zahlen mit den 'katholischen' Befürwortern der Abtreibung, so ergibt sich ein ähnliches Bild: zwar sind etwa 60% der deutschen Gesamtbevölkerung über die hohen Abtreibungsziffern (etwa 300000 Kindstötungen jährlich!!!) beunruhigt, doch wollen selbst 68% der sog. 'Katholiken' keine Änderung der derzeit geltenden Regelung des § 218.

EMANZIPATION? - "Die emanzipatorische Frau, die alles sein möchte, was die Männer auch sind, nur nicht Mutter mehrerer Kinder, ist zur Verhütung (bzw. Abtreibung, Anm. der Red.) gezwungen und verhütet so unser aller Zukunft: Die Zukunft unseres Volkes". Dr.med. A. Häußler / Neckarsulm in einem Leserbrief der DT vom 17.5.86.

## DER GEIST DES ANTICHRIST IN DER HEUTIGEN WELT

von  
H.H. Pfr. Werner Graus

Im Jahre 1951 machte der bekannte Bischof Fulton Sheen in den U.S.A. folgende prophetische Bemerkung: "Von nun an geht der Kampf nicht mehr um Kolonien oder nationale Rechte, sondern um die Seelen der Menschen. Der Antichrist wird sich nicht Antichrist nennen, sonst hätte er wohl keine Anhänger. Er wird kommen, verkleidet als Freund der Humanität. Er wird die **Wissenschaften** fördern, aber nur, damit man sich der Wunder der Wissenschaft bedient, um etwas anderes zu zerstören. Ja, er wird vielleicht selbst von Christus sprechen und wird sagen, daß er der größte Mensch ist, der je gelebt hat. Und trotz seiner Scheinliebe und der angeblichen Menschenfreundlichkeit sowie seiner einschmeichelnden Worte über Freiheit und Gleichheit besitzt er ein großes Geheimnis, das er niemandem verrät: daß er nämlich nicht an Gott glaubt. Wir leben in den Tagen der Apokalypse."

Im folgenden bringen wir einige Gedanken und Exzerpte aus dem Buch von Virion: "Le nouvel ordre du monde" 1974 ("Die neue **Weltordnung**"), um darzulegen, daß das, was sich heute vor unseren Augen in Kirche und **Welt** abspielt, von langer Hand geplant ist. Man erstrebt - wie im Titel der Abhandlung bereits programmatisch aussagt - eine neue **Weltordnung**: eine einzige Weltregierung und eine einheitliche Weltreligion. Sie soll eine **kommunistische**, sozialistische bzw. **freimaurerische** sein, eine von den Weisen von Sion gesteuerte Internationale in Nachäffung der katholischen Kirche, der einzig wahren universalen Institution auf Erden.

Man bedient sich des biblischen Wortschatzes, aber bedient sich der inspirierten Worte im Gegensatz, d.h. man betreibt semantischen Betrug (n.b. auch der Teufel bediente sich bei der Verführung Jesu göttlicher Worte!) und man verkündet einen falschen Christus, z.B. den der Evolution eines Teilhard de Chardin.

Hier nun einige Zitate als Beleg:

Ferris schrieb 1944: "Die falsche Position des mittelalterlichen Klerikalismus, der eher auf dem römischen Gesetz beruhte als auf der hl. Schrift, wird schmerzlich zu Tode gebracht werden, und es wird ihm der Thron entrissen, und den Völkern, die das Evangelium der Reformation nicht annehmen, wird der lehrmäßige Atheismus und der soziale Kommunismus als Schicksal zuteil werden." Seltsam **offenherzige**, schwer verständliche Aussagen! Hier wird der Protestantismus als wahres Evangelium, als die einzig zulässige Norm gepriesen, was er ja durch den bereits lange geübten Ökumenismus praktisch bereits geworden ist. Hier wird der Haß gegen die **röm.-kath.** Kirche sichtbar. Die wahre kath. Kirche muß als der Feind schlechthin niedergeschlagen werden, und mit ihm fiele dann auch die westliche, einst christliche Zivilisation. Bekanntermaßen hat der italienische Staat ja vor einigen Jahren einen Vertrag mit dem '**Vatikan**' dahin ratifiziert, daß Rom von nun an nicht mehr den Status einer "heiligen Stadt" inne hat. Nun, das ist folgerichtig im Sinne der Doktrin der okkupierten Cathedra Petri, von der ja auch die Religionsfreiheit der Freimaurer und deren Menschenrechte propagiert werden.

In einer Botschaft der berühmten Gladys Talor aus dem Jahre 1972 lesen wir: "Das römische Reich war gefallen; aber in Zentraleuropa erhob sich eine Tyrannei, die sich christlich nennt, die alle Zeichen des Tieres trägt. Dies war unter der Führung der Päpste in Rom. Alle Kaiser pilgerten nach Rom, beugten das Knie. Rom, das ist die babylonische Hure." Luther beschimpfte Rom ebenfalls in ähnlicher Weise. Möglicherweise wurde er deshalb in der sog. 'Konzils-Kirche' von Congar zum 'Kirchenvater' erhoben, "der in gewisser Weise sogar noch genialer war als der hl. Augustinus und Thomas v. Aquin; denn er hat in gewisser Weise das Christentum neu bedacht (im Original: "repensé")." Prof. Mans, Nachfolger von Prof. Lortz, nannte Luther gar "den Vater des Glaubens".

In der Zeitschrift **DESTINÉE**, Jahrgang 1962, heißt es: "Das Eindringen des Antichristen hat schon vor vielen Jahrhunderten begonnen in der Person jedes Papstes der kath. **röm.** Hierarchie." Diese Leute behaupten dann, Christus selber würde kommen, um an die Stelle des Katholizismus auf Erden die Religion zu erneuern. Der Protestant, Dr. Koch, Fachmann für Okkultismus reiht den Katholizismus schließlich unter das "Okkulte ABC" ein! (S.318ff)

Eine andere Botschaft dieser antichristlichen Schriftsteller bzw. Propagandisten lautet: "Kein Zweifel, wir sind dem Tag nahe, für den die

Ankunft des Herrn angekündigt wird. Beim Aufleuchten seiner Herrlichkeit werden hinweggefegt alle Machwerke der Anmaßung, darin einbegriffen alle **Auffassungen**, aus denen die götzendienerischen Riten und Zeremonien des römischen Katholizismus begründet sind, auch die, die den Judaismus ablehnen, werden **hinweggefegt**." Diese neue Religion ist also auf einen **'Christus'** gegründet, der nicht der der Evangelien, der nicht das menschgewordene Wort Gottes ist, dessen Menschwerdung sich ja in seinen Sakramenten verborgenermaßen fortsetzt und ausweitet. Es ist eine Religion ohne Dogmen (durch Ausscheiden der katholischen Positionen), ohne Liturgie und Sakramente, die man als götzendienerische Riten betrachtet. Man spricht n.b. schon unter katholischen (besser: 'katholischen') Priestern im Zusammenhang mit den Sakramenten von 'Magie'. Ein Priester, der gefragt wurde, ob er an die Wandlung glaube, gab zur Antwort, er könne doch nicht zaubern!

All dies propagiert einen neuen Judaismus, einen Judaismus mit universalem omnipotentem Geltungsanspruch. Haben wir nicht schon einen 'konvertierten' Juden als angeblichen **'Kardinal'** in Paris, Herrn Lustiger, der ausdrücklich darauf besteht festzuhalten, daß er nie seinen jüdischen Glauben aufgegeben habe. Kard. Suenens sprach schon von einem künftigen Konzil der Weltreligionen, das seine Schatten mit den synkretistischen **Gebetstreffen** in Assisi und Kyoto am 4. August dieses Jahres kräftig vorauswarf. Neben dieser **Ein-Weltreligion** ist natürlich kein Platz mehr für eine Kirche, die von sich behauptet, daß sie die alleinige Hüterin der **geoffenbarten** Wahrheit ist. Das 'neue Evangelium' der neuen Weltreligion propagiert ein Ziel: die Errichtung des Paradieses auf Erden. Die wahren Christen dagegen erwarten am Ende der Zeiten das Gericht und einen neuen Himmel und eine neue Erde. Sie glauben "an die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben."

In den Hetzkampagnen heißt es weiter: "Frankreich und Italien unterstützten einst mit ihrer Macht den katholischen Glauben und damit die religiöse Intoleranz der römischen Kirche, deren System immer der Predigt des Evangeliums feindlich war." Und heute? Heute muß jeder Staat wegen der sog. Religionsfreiheit religiös indifferent sein.

Weil man die Wahrheit nicht annehmen will, lehnt man auch das Dogma von der allerheiligsten Dreifaltigkeit ab und predigt einen nachchristlichen Judaismus. So heißt es z.B.: "Gott ist eine Familie, ein Reich, nicht eine begrenzte Trinität." In unverschämter Weise behauptet man, der Glaube der Christen an die heiligste Dreifaltigkeit sei dem Heidentum entlehnt.

Ferner verkündet man eine sog. **'Gotteskindschaft'**, die letztlich nichts anderes ist als Pantheismus: alle und alles ist göttlich..., der **Glaube**, in welchem schließlich alle übereinstimmen, ist die Religion des Menschen. Judentum, Mohammedanismus und die Zeugen Jehovas leugnen alle die heiligste Dreifaltigkeit und die Gottheit Christi. Nach vier Gesprächen sagte mit einmal eine Zeugin Jehovas: "Jetzt weiß ich, daß mein Gott und Ihr Gott nicht identisch sind." Hierauf gab ich zur Antwort: "Sie wissen so gut wie ich, daß es nur einen Gott geben kann; mein Gott ist der wahre Gott! Daraufhin gab sie mir keine Antwort... sie ging aber dann auch nicht mehr auf Propagandazüge.

Aus folgendem Ausspruch leuchtet der Hochmut gegenüber der Gottheit Christi deutlich hervor: "Die ganze Menschheit ist der einzige, persönliche Gott, und Christus ist nur die Verwirklichung oder die Vollendung dieser göttlichen Person." Ihr 'Christus' "wird herrschen mit seinen Heiligen, das sind die Erwählten Gottes, das ist das Volk Israel". Schon im Jahre 1863 schrieb die Zeitschrift **JEW-ISCH WORLD**: "Das große Ideal des Judaismus ist, daß die ganze **Welt** von der jüdischen Lehre durchdrungen sei und daß in einer universalen Brüderlichkeit aller Nationen - das ist ein noch größerer Judaismus - alle Rassen und getrennten Religionen verschwinden." Mit **"Redemptor hominis"** hat dieser judaistische **Universalismus** 'katholischerseits' seine 'lehramtliche' Zustimmung erhalten! Denn nach einer jüdischen Zeitschrift geht "der Plan Gottes auf die Vereinigung aller Rassen, Religionen und Glaubensrichtungen. Dieser Plan für die neue Ordnung der Dinge muß alles erneuern: eine neue Rasse, eine neue Religion, keine sektiererische mehr. Es ist dies die Religion des Großen Lichtes. Der Große Geist, der hinter Amerika steht, dieser großen Nation, ist nichts Sektiererisches." (N.b. die Bezeichnungen "Großes Licht" und "Großer Geist" sind zwei okkultistische Namen für **Luzifer/Satan**.) Erneut vernehmen wir das Angebot: "Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest." Wir kennen aber auch Seine Antwort: "Weiche Satan; du sollst den Herrn, deinen Gott anbeten und ihm **a l l e i n** dienen."

## DIE NEUE 'MESSE' IMPLIZIERT EINE NEUE 'KIRCHE'

von

Rev. Fr. Oswald Baker

übers. von Eugen Golia

Als der Führer der Konzils-'Kirche', Montini, bekannt als Paul VI., 1978 starb, war einer der Kandidaten, die seine Nachfolge antreten sollten, Benelli, 'Erzbischof<sup>1</sup> von Florenz. Man gab ihm Platz vier unter den besonderen Favoriten und wettete 4:1 für ihn. Erst fünfzig, war er mit Paul VI. sehr eng verbunden und beteiligt an jeder wichtigen Entscheidung, die seit dem Vatikanum 2 gefallen war. Man hielt ihn für flexibel, kräftig und für einen klaren Kopf. 1977 traf 'Kard.' Benelli mit dem Präsidenten der internationalen Föderation Una Voce (einer traditionalistischen Gruppierung, die mit der Una Voce - Gruppe Maria nichts zu tun hat? Anm.d.Red.), die sich vorgeblich für die Wiederherstellung der wahren Messe einsetzt, zusammen. Als de Saventhem, der es eigentlich hätte besser wissen müssen, vorschlug, sowohl die neue 'Messe' als auch die alte hl. Messe sollten genehmigt werden - Parität der Riten (bzw. 'Riten')-, erwiderte Benelli, daß dies unmöglich, ja sogar undenkbar sei, weil - wie er es bezeichnete - dies zwei Kirchen bedeuten würde. Der Präsident war (angeblich!) überrascht, was er nicht hätte sein sollen. 'Kard.' Benelli hatte recht. Katholiken, welche die alte Messe beibehalten wollen, und solche, die die neue 'Messe' akzeptieren, haben verschiedene Auffassungen von der Kirche. Sämtliche theologisch informierten Katholiken, die sowohl den Ritus der hl. Messe als auch den des sog. 'N.O.M.' kennen, werden Benellis Auffassung zustimmen. Die neue 'Messe' steht für eine von der katholischen Kirche verschiedene 'Kirche'. Die wahre Messe gehört zum Wesen der authentischen unwandelbaren kath. Kirche.

Die Änderungen, welche die neue 'Messe' hervorbrachte, waren - wir sind uns dessen wohl bewußt - im wesentlichen dieselben, wie die zur Zeit der Reformation von den Abtrünnigen eingeführten, welche den Katholizismus verließen und an die Stelle des Meßopfers das setzten, was sie Herrenmahl nannten, welches in der Volkssprache gefeiert wurde, wobei der Religionsdiener zum Volke gewandt war und an Stelle des Altars einen Tisch benutzte, die Handkommunion reichte usw. Die damalige Zerstörung der Messe bedeutete zugleich die Zerstörung der wahren Religion, der Ehrfurcht und der Moral. Man betrachte nur die schrecklichen Folgen. Messe und Priestertum sind unzertrennlich miteinander verbunden. Die Feier des Opfers ist der eigentliche Zweck des Priestertums. Indem Luther die Lehre von der Messe verwarf, erklärte er in eins, daß es keinen wesentlichen Unterschied zwischen Priester und Laien gäbe, keinen Grund, weshalb z.B. Priester nicht heiraten sollten. Also heiratete er, er ein Mönch, der das Gelübde der Ehelosigkeit abgelegt hatte. Und unter seinem Einfluß heirateten tausende von Priestern und Nonnen. (Erasmus von Rotterdam bemerkte einmal sarkastisch, daß scheinbar das Hauptziel der Reformation die Verwandlung von Nonnen und Priestern in Bräute und Ehemänner sei.) Man beachte, was sich in unseren Tagen abspielt, nachdem die hl. Messe untersagt worden war: die Priester legen ihre Soutane ab und zu tausenden wollen sie heiraten (gegenwärtig, d.i. im Herbst 1985, liegen in Rom über 5800 Gesuche von Priestern vor, die auf ihr Amt resignieren und auf eine Dispens zur Heirat warten); die Laien üben priesterliche Funktionen aus, die Ehrfurcht wird verspottet. All dies soll beweisen, daß es in der Tat auf die hl. Messe ankommt.

Vatikanum 2 führte durch seine Anweisung, die Messe 'zeitgemäß' zu gestalten, zugleich einen neuen Begriff von der Kirche ein. Die Darstellung in der Originalfassung der Dogmatischen Konstitution über die Kirche, daß nämlich die Kirche Christi die "katholische Kirche" ist, wurde durch das Konzil geändert in "verwirklicht in der katholischen Kirche", was die Interpretation erlaubt, die Kirche Christi umfasse auch andere Gemeinschaften außer der katholischen Kirche. Das Vatikanum 2 hob alles hervor, was Katholiken und Nicht-Katholiken sowie Christen und Nicht-Christen eint, bis zu dem Punkt, der alle Unterschiede verdunkelt. Es betonte, daß alle Völker der Erde, alle Religionen, irgendwelche, eine Gemeinschaft bilden würden. Der Ausschluß durch Exkommunikation sei nicht mehr zeitgemäß. Dem entsprechend wurden in der Kirche bzw. 'Kirche' keine disziplinarischen Maßnahmen gegenüber jenen Geistlichen ergriffen, welche Häresien lehrten oder die Immoralität vertraten. Gegenüber der großen Schar von Bischöfen, die öffentlich hinsichtlich der Erklärung des göttlichen Gesetzes widersprachen, gab es durch Paul VI. keine Verweise - eine Unterlassung, die die Auffassung rechtfertigt, die Erklärung sei nur ein Propagandatrick gewesen. Das Bedürfnis, in sog. brüderlicher Verbundenheit zusammen zu stehen, verdrängte die Notwendigkeit, die Moral und die wahre

Lehre zu vertreten. Mit einem Wort: dieses tolerante und entgegenkommende Verhalten der neuen 'Konzilskirche' wurde allgemein. Alle und jeder wurden in Rom empfangen und herzlich willkommen geheißen, einschließlich Gromyko, der mit einer Medaille dekoriert wurde, sowie Kadar vom kommunistischen Ungarn, Idi Amin, der Schlächter, also alles Feinde Gottes und Seiner Kirche: Kommunisten, Moslems, Pfingstler, Atheisten, kurz jedermann, mit einer einzigen Ausnahme, wurden im konziliaren Rom bewillkommenet. Diese Ausnahme galt für jene Katholiken, welche am überlieferten katholischen Glauben ohne Abstriche festhielten.

Gemeinschaft soll ohne Zweifel ermutigt werden, aber nicht auf Kosten von Gottes Wahrheit, Gottes Gesetzen, Gottes Kirche. Die Absicht war, Katholiken und Nicht-Katholiken zu vereinen. Infolgedessen kam es bei den Nicht-Katholiken zu keinen Konversionen mehr und unzählige Katholiken wurden verführt, weil die Kirche für die Erreichung der Einheit eine Methode anwandte, die von Paul VI. als "Selbsterstörung" bejammert wurde (am 8.12.1968). Eine weltweite, willkürlich harmonisierte Gemeinschaft ist eine gefährliche Angelegenheit. Chesterton schrieb einmal: "Wenn die Christenheit eine Übereinkunft mit der Welt schließt, wird dies das Ende der Christenheit bedeuten." Unser Herr gebrauchte den Ausdruck "diese Welt", um die sündhafte Menschheit zu bezeichnen. Der hl. Paulus warnte: "Wundert euch nicht, wenn euch die Welt haßt geht nicht mit ihr einig, sondern wandelt euch um." Sicher ist es die Aufgabe der Kirche, die bemitleidenswerte Menschheit aufzurichten, d.h. sie dem Himmel zuzuführen - und nicht bei der Erhöhung des Lebensstandartes zu helfen ("Befreiungstheologie"). Es ist ein wertvolle Hilfe, diese Welt - auch vom Materiellen her gesehen - "zu einem besseren Ort zum Leben" zu machen, aber dies ist nicht die Aufgabe der Kirche, sondern der Politik, ein Gebietes, in welches die sog. 'Konzilskirche' katastrophal und skandalös eindrang. Die neue 'Kirche' erweckt den Eindruck, die Existenz der Hölle zu leugnen und den Himmel zu vergessen. Die Suche nach dem Himmel wurde ersetzt durch die ausschließliche Beschäftigung mit dem irdischen Wohlbefinden. Die 'Konzilskirche' verzichtete auf die Aufgabe, die Menschheit dem Himmel zuzuführen, indem sie stattdessen die Gleichsetzung mit den anderen Religionen anstrebte, um gemäß den Worten Pauls VI. "mit der Gesellschaft für das Allgemeinwohl zusammenzuarbeiten". Unser Herr stiftete Seine Kirche nicht für weltliche Zwecke. Der Kern der Botschaft der wahren Kirche für diese Welt ist der, daß wir für den Himmel geschaffen sind und daß wir hier auf Erden "keine bleibende Stätte haben". Dieses Evangelium von göttlicher Autorität wird Wiederaufleben, wenn die von Gott eingesetzte hl. Messe wiederhergestellt sein wird.

## NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

KIRCHENKAMPF IN VORORT VON PARIS. - Zehn Jahre nach der Besetzung der Kirche Saint-Nicolas-du-Chardonnet in Paris versuchen französische Traditionalisten im Vorort Port-Marly von Paris erneut mit hand- und tatkräftigen 'Argumenten' die Pfarrkirche nach dem Tod von Kanonikus Roussel, der der Tradition treu geblieben war, für die Feier der hl. Messe zu bewahren. Die "Traditionalistengemeinde", die sich um den alten Kanonikus bis zu seinem Tod im Jahre 1985 geschart hatte, war recht beachtlich: etwa 2000 Gläubige sollten plötzlich ohne geistliches Zentrum sein. Der Kampf um die Kirche begann: Schlägereien, Auswechseln der Schlösser, Einbruch in die Kirche, zugemauerte Türen und Portale, die dem Ansturm der Traditionalisten nicht lange widerstanden, Verwaltungsgerichtsurteile, die wenig Wirkung erzielten. Bisheriger Höhepunkt der Auseinandersetzungen: Ende März wurde der zelebrierende Abbé Bruno de Blignieres in vollem Ornat von Polizisten aus der Kirche geschleppt. Die Auseinandersetzungen um die Kirche im Westen von Paris, zwischen Versailles und Saint-Germain-en-Laye gehen weiter... vor Gericht.

WAS IST JOHANNES PAUL II.? - fragt Abbé Georges des Nantes in CONTRE-RÉFORME CATHOLIQUE vom Februar 1987. Nachdem er die Weihnachtsansprache von Mgr. Wojtyla analysiert hat, in der dieser sein sog. Gebetstreffen von Assisi zu rechtfertigen versuchte, gibt er selbst Antwort: "Die Dogmatik des großen Häresiarchen predigt und praktiziert die Apostasie, die Selbstzerstörung der Kirche, den geistigen, moralischen, politischen, sozialen und militärischen Zerfall des Abendlandes in Anbetracht der jüdischen, islamischen, freimaurerischen und sehr wohl auch kommunistischen Fanatismen. Dies verspricht der Welt im Zorn Gottes die Drangsale der Apokalypse." (nach SAKA-Informationen, Juni 1987 zitiert.) Diese klarsichtige zutreffende Beschreibung dessen, der den Thron Petri okkupiert, hören wir aus dem Munde eines Mannes, der eben diesen Häresiarchen als seinen

## SEELSORGE IN MEXIKO EIN BERICHT VON S.E. BISCHOF CARMONA

Aus Acapulco, dem Wohnsitz von S.E. Mgr. **Moises** Carmona erreichte die Redaktion ein Bericht, in dem uns Bischof Carmona von seinen pastoralen **Verpflichtungen** schreibt, deren Erfüllung er in seiner Bescheidenheit als noch sehr gering einschätzt. Aus den beiden nebenstehenden geographischen Übersichtsskizzen - einmal die Republik Mexiko und zum anderen den Bundesstaat Guerrero mit dem Wohnsitz des Bischofs in Acapulco darstellend - läßt sich jedoch leicht erkennen, welche Mühen zu bewältigen, welche Entfernungen zurückzulegen sind, um die übernommenen pastoralen Aufgaben zu erfüllen. Dabei wurde Bischof Carmona häufig mit dem Leben bedroht, im Auto angeschossen, überfallen und ausgeraubt. Dennoch läßt er sich nicht abschrecken, seinen seelsorgerischen Auftrag als echter Hirte ohne Furcht weiter durchzuführen. Hier sein Bericht.

"Im Bundesstaat Guerrero haben wir die Seelsorge für folgende Gemeinden übernommen: Einmal wöchentlich werden besucht: das Stadtviertel Miramar, die Gemeinden bei Kilometer 21, San Juan Chico, die Gemeinde bei Kilometer 48, La Providencia. In San Juan Chico haben wir die gesamte Bevölkerung für uns gewinnen können, die seitdem dem häretischen Priester die Kirchentür nicht mehr öffnet. Die Schwestern kommen jeden Dienstag, um die 80 dort lebenden Kinder katechetisch zu unterweisen.

Monatlich werden besucht: **Coscamila**, Quechultenango und Mochitlán am ersten Montag eines Monates; San Juan de las Joyas, Atempa und Chilapa am zweiten Montag eines jeden Monats; Las Hoyas am dritten Montag; San Juan Tetelcingo am vierten, wo wir mit der Unterstützung der meisten Gläubigen rechnen können, ein Dorf, in dessen Kirche wir bald eintreten werden. Die Gläubigen dieses Dorfes rufen uns oft, damit wir die hl. Messe zelebrieren. Der häretische Priester, der es früher ablehnte, dieses Dorf zu betreuen, kommt zur Zeit einmal pro Woche, findet aber verschlossene Türen und die Gläubigen meiden ihn. Ich sende Ihnen ein Photo dieses Dorfes.

Auf dem Grenzgebiet zum Bundesstaat Oaxaca haben wir elf Dörfer zu betreuen: Guadalupe Victoria, Plan de Tigre, Plan de Pierna, Plan de Maguey, Los Liros, Cabeza de Arroyo, Cozoyoapan, La Ciénega, Zacualpan und noch ein paar weitere... Hier rechne ich auf die Unterstützung durch einen von unseren Priestern. Ein anderer Pfarrer behält dann nur das Hauptdorf.

Außerhalb Guerrero besuchen wir alle drei Monate: La Paz, Tijuana, Ensenada und Mexicali im Staat Baja California; Hermosillo in Sonora; Chihuahua im gleichnamigen Bundesstaat; Torreón in Coahuila. In all diesen Städten gibt es wohl organisierte und aktive Gruppen mit vielen professionell ausgebildeten Leuten, die die eigentlichen Organisatoren der Gruppen sind. Sie kämpfen ebenso auch gegen den Kommunismus und die jüdische **Freimaurerei**, (die in Mexiko noch heute das religiöse Leben in der Öffentlichkeit zu ersticken versucht und die in den zwanziger und dreißiger Jahren unzählige Christen mordete, Anm.d.Red.).

Die Arbeit der Schwestern:

Sie arbeiten sehr gut. Sie haben schon weitere vier Postulantinnen und dazu noch fünf Kandidatinnen. Das Haus, indem sie bisher untergebracht sind, ist inzwischen für sie alle zu klein geworden. Der Bau des neuen Hauses im Stadtviertel Cinco de Mayo von Acapulco geht wegen chronischem Geldmangel ziemlich langsam voran. Die Summe, die Sie gespendet haben, ist uns sehr behilflich gewesen. Für die Kapelle benötigen wir noch einen Altar, den Fußboden, Farbe und Fensterscheiben.

Alles ist hier unglaublich teuer geworden; auf der einen Seite schnellen die Preise in schwindelerregende Höhen, auf der anderen Seite wird die Währung immer weniger wert. Die Stipendien, welche ich für hl. Messen **bekome**, reichen nur für das nötige Benzin, das auch zu teuer ist, selbst wenn Mexiko zu den Ölproduzenten gehört."

Inzwischen wurde in Hermosillo ein Priesterseminar eingerichtet, das seit Herbst 1986 unter der Leitung von Mgr. Bravo arbeitet. Bereits in diesem Jahr konnten dort zwei Kandidaten zu Priestern geweiht werden: die Diakone Alfredo **Gutierrez** Adame und Gerardo Hermilo **Solis** Jaimes (wir berichteten bereits).

Bischof Carmona ist zur Bewältigung seiner vielfältigen, aufreibenden **Verpflichtungen** auf Ihre Hilfe angewiesen; denn die einfachen Gläubigen in Mexiko sind arm. (Mir liegen eine ganze Reihe von Photos vor, die das belegen, und sie dokumentieren auch die Schlichtheit und Einfachheit der Kapellen und Unterrichtsräume, die meist nur Hütten sind. Spenden richten Sie bitte an S.E. Mgr. **Moises** Carmona, Calle de Dominiquillo s/n. ACAPULCO/Gro - Mexiko; Tel: 2-13-62



## ANTONIO FINDET SEINEN WEG

- AUS DER ZEIT DER CHRISTENVERFOLGUNG IN MEXIKO -

(aus: KOMM MIT Jan.87, S. 3ff.)

Nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch im mittelamerikanischen Staat Mexiko brach 1917 eine Revolution aus. Die Entwicklung bahnte sich bereits 1911 mit einem Sturm gegen die Kirche an. Die gläubigen Katholiken wurden benachteiligt und später blutig verfolgt. In den Jahren 1924 bis 1928 herrschte die Regierung des Präsidenten Calles, die sich aus Kommunisten und kirchenfeindlichen Freimaurern zusammensetzte. Calles führte einen unerbittlichen Kampf gegen das Christentum: er schloß die Kirchen, verbannte die Priester und verbot die Orden. Die Kirche lebte im Untergrund weiter. Die "Stunde der Laien" war gekommen: Mexikos Bischöfe erkannten, daß die wenigen Priester, die sich noch im Land versteckt hielten, überfordert waren. Wer sollte die Kranken besuchen, den Kindern die Glaubenslehre erklären und die Jugend zu den Sakramenten führen? - All dies konnte nur bewältigt werden, wenn sich das katholische Volk mitverantwortlich fühlte. Und so war es auch tatsächlich.

Tausende von Katholiken starben den Märtyrertod, weil sie einen Priester beherbergt oder die Jugend heimlich zum Religionsunterricht versammelt hatten. Jeder Priester oder Ordensmann wurde als Freiwild von den roten Revolutionären gejagt und getötet; man setzte hohe Kopfprämien aus.

Die Bischöfe entschlossen sich bereits 1911 zu einer ungewöhnlichen Maßnahme: die jungen Katholiken wurden fortan erst zur Firmung und danach zur hl. Kommunion geführt. Durch die Firmung, das Sakrament des Hl. Geistes, sollten die Jungen und Mädchen für den Glaubenskampf gerüstet sein.

So empfing auch die 14jährige Maria de la Luz aus der Hand des Erzbischofs in der Kathedrale der Stadt Mexiko das Sakrament der Firmung. - Fünf Jahre später war der Kampf gegen die Kirche voll entbrannt: die Kirchen wurden verwüstet, die Priester verfolgt und auch viele tapfere Laien gaben ihr Leben für Christus hin. Die inzwischen 19jährige Maria, die von den Eltern "Luz" genannt wurde, hatte ihr Firmversprechen nicht vergessen: damals gelobte sie, für Christus zu leben und der Kirche zu dienen. Luz sammelte die Kinder des Stadtteils, um sie auf Firmung und Erstkommunion vorzubereiten, die ein Priester dann in einem versteckten Schuppen spendete.

Eines der eifrigsten Kinder hieß Antonio. Dieser lebhafteste Junge von 10 Jahren wußte, welche Gefahren das Mädchen Luz auf sich nahm: "Was würde geschehen, wenn die Roten erfahren, daß Du uns Religionsunterricht gibst?" Gelassen antwortete Luz: "Ich glaube, man wird mich an irgendeine Gefängnismauer stellen und erschießen." - "Oh! Hast Du denn keine Angst davor, Luz?" - "Doch, Antonio. Ich würde mich bestimmt schrecklich fürchten, wenn sie ihre Gewehre auf mich richten. Aber ich weiß, daß Gott mich nicht im Stich läßt. Gottes Kraft ist stärker als meine Angst." - "Du brauchst Dich nicht zu fürchten, Luz! Ich werde mit Dir sterben. Die Roten müßten mich dann auch erschießen und ich werde Deine Hand halten, damit Du keine Angst hast!" - "Danke Antonio! Du bist ein großartiger Junge! Ich bete dafür, daß Du Christus immer treu bleibst."

Bald nach dem Tag der Erstkommunion zog Antonio in einen anderen Teil der riesigen Hauptstadt. Einige Male besuchte er noch seine Lehrerin, aber dann verloren sich die beiden aus den Augen.

Fünf Jahre später - inmitten der andauernden Revolution - sahen sie sich wieder. Aber es war eine schmerzliche Begegnung. Luz sah erschrocken, daß Antonio bei einer Demonstration der kommunistischen Jugend unter der roten Fahne marschierte. Auch Antonio erkannte die junge Frau, aber er wandte seinen Blick ab, ohne sie zu grüßen. War es Ablehnung, Verlegenheit oder das schlechte Gewissen? Luz war ratlos. Was ist aus dem tapferen Jungen geworden, der sein Leben für den Glauben opfern wollte? Er hatte sich von den Haßreden der Kommunisten gegen die Kirche einfangen lassen. Luz ließ keinen Tag vergehen, ohne für ihren ehemaligen Freund Antonio zu beten.

Endlich gingen die Zeiten der blutigen Verfolgung vorüber. Die überlebenden Bischöfe und Priester kehrten wieder in ihre Pfarreien zurück. Die Kirchen wurden geöffnet, gereinigt und geschmückt. Viele Menschen waren glücklich. Sie dankten Gott für die Errettung aus der Not und das Ende des roten Terrors. Auch Maria de la Luz konnte den Kindern Religionsunterricht geben, ohne sich verstecken zu müssen. Doch das Tauwetter dauerte nicht lange. Die Kommunisten gaben ihren Kampf ge-

gen die Kirche nicht auf. Sobald sich ihre Macht gefestigt hatte, wurden die Christen erneut unterdrückt. Ende 1934 tagte in der Vorstadt Mexikos ein Kongreß der Gottlosenbewegung. Die 37jährige Luz lag damals krank im Bett, aber sie hörte den Lärm der roten Horden, die schreiend durch die Straßen zogen. Am Morgen des letzten Sonntags im Jahr stürzte eine Nachbarin ins Zimmer der Kranken: "Luz! Die Roten kommen! Sie wollen unsere Kirche anzünden! Die Kinder sind noch in der Kirche!"

Luz stieg sofort aus dem Bett, kleidete sich hastig an und eilte zur Kirche. Die Roten schrieten und tobten fürchterlich. Irgendwo flammten Pechfackeln auf. Nur mit größter Mühe gelang es Luz, durch die rasende Menge, die alle Türen besetzt hielt, in die Sakristei zu kommen. Doch der alte Küster wollte die heilige Handlung nicht stören: "Die Roten spektakeln so oft vor der Kirche, sie werden wohl wieder abziehen." Aber Luz ließ nicht locker. Sie flehte ihn an, Pater Raffael zu warnen: "Die Roten meinen es diesmal ernst! Sie haben Fackeln dabei und wollen die Kirche anzünden. Wir müssen die Kinder retten!" Endlich erkannte der Messner die schreckliche Gefahr, in der alle schwebten. Er ging zum Altar und flüsterte dem Priester zu: "Fräulein Luz behauptet, daß die Roten unsere Kirche anzünden wollen." Pater Raffael begriff sofort: er fürchtete um die vielen Kinder. Abrupt beendete er mit dem Segen die heilige Messe. Dann führte er die Kinder durch einen Seitenausgang in das angrenzende Kloster. Luz seufzte erleichtert auf: die Kinder waren gerettet!

Draußen wurde der Lärm der tobenden Revolutionäre immer stärker. Der Leiter der Gottlosengruppe, Hornero Margalli, hielt vor den Portalstufen eine Hetzrede gegen die Christen und ermutigte die Rasenden zum Sturm auf das Gotteshaus. Luz konnte den schreienden Anführer in der Kirche hören. Sie rief den Ministranten zu: "Bringt ihn doch zum Schweigen!" - "Ja gern! - Aber wie denn?", fragten die Jungen zurück. "Läutet mit der Glocke!" Begeistert liefen die Ministranten zu den Seilen. Bald überhört die Glocken das wütende Schimpfen des roten Häuptlings. Zornig rief er: "Das ist eine unverschämte Herausforderung! Wollt Ihr Euch das gefallen lassen?" Ein hundertfaches "Nein!" der Meute war die Antwort: "Steckt die Kirche in Brand! Holt den Pfaffen heraus!"

Inzwischen hatten sich jedoch einige beherzte Männer, Jungen und Mädchen vor dem Kirchentor aufgestellt. In der vordersten Reihe stand Luz: "Schämt Ihr Euch nicht, dem Hause Gottes Gewalt anzutun?" - "Stopft doch der Hexe das Maul!", brüllten die Gottlosen, "steckt ihr die Kleider an!" Einer der wilden Gesellen hielt ihr eine brennende Fackel vors Gesicht: "Wenn Du nicht sofort abhaust, stecke ich Dir die Haare in Brand!" - Doch Luz wich keinen Zentimeter von der Stelle.

In letzter Sekunde bekam Luz unerwartet Hilfe von einem Burschen, der bisher am lautesten geschrien hatte. Der junge Mann sprang vor, riß seinem Kumpan die brennende Fackel aus der Faust, zertrat sie mit den Füßen und schrie: "Die laß in Ruhe! Die ist gut!" Verwundert blickte Luz den Mutigen an: "Antonio, Du? Auch Du bist bei den Kirchenschändern?" Antonio keuchte: "Schnell fort! Nun geh schon! Von den Pfaffen will ich nichts wissen, aber Du bist gut. Geh doch endlich!" Der Bursche aber, dem Antonio die Fackel entrissen hatte, rief bleich vor Zorn: "Was fällt Dir ein, Antonio? Warum willst Du diese Katze schützen?" Antonio widersprach: "Das ist meine Sache! Laß Deine schrecklichen Finger von ihr!" "Das wollen wir doch mal sehen!", brüllte der andere. Blitzschnell hatte er eine Pistole in der Hand und schoß. Zu Tode getroffen brach Luz auf den Kirchenstufen zusammen.

"Du hast sie umgebracht!", stöhnte Antonio, vom Schmerz überwältigt: "Mit Euch habe ich nichts mehr zu schaffen!" Der blutige Mord ernüchterte die wilde Horde. Einer nach dem anderen zog ab. Bald war der Kirchplatz von der roten Bande geräumt. Antonio beugte sich zu der Sterbenden nieder. Als er sah, daß jede menschliche Hilfe vergebens war, nahm er Luz auf seine Arme. Schweigend gaben die Gläubigen den Weg zur Kirche frei. Die Türen wurden geöffnet und Antonio trug Maria de la Luz bis zum Altar. Vorsichtig legte er sie auf dem Altarteppich nieder. Zahlreiche Gläubige gaben Luz und Antonio das Geleit. Erschüttert standen sie am Altar. Eilends holte man Pater Raffael. Er gab Luz, die das Bewußtsein verloren hatte, die letzte Ölung. Während der heiligen Handlung kniete Antonio neben Luz und blickte ihr unverwandt ins Gesicht. Plötzlich schlug Luz mit einem leisen Stöhnen die Augen auf. Sie sah Antonio und streckte ihm ihre Hand hin: "Gib mir Deine Hand, Antonio!", flüsterte sie ihm zu: "Du hast mir damals versprochen, meine Hand zu halten, wenn ich sterbe. Erinnerst Du Dich noch?" - "Ja, ich weiß es, Luz!", stammelte Antonio. Vorsichtig ergriff er ihre ausgestreckte Hand: "Ich habe das alles nicht gewollt. Glaub' es mir, Luz!" Luz nickte ihm zu. Erschöpft sank sie zurück. Plötzlich richtete sie sich noch

einmal auf und sagte mit verlöschender Stimme: "Vivo Christo Rey!" ("Es lebe Christus, der König!")

Am Neujahrstag geleiteten Tausende die Blutzugin zu Grabe. Junge Männer trugen auf ihren Schultern den Sarg. Hunderte von weißgekleideten Mädchen schritten mit Blumen voraus. Auf allen Straßen säumten Gläubige den Weg, der zum Friedhof Xoco führte. Als der Sarg vorbeigetragen wurde, beteten viele Menschen: "Maria de la Luz, bitte für uns und für die Freiheit der Kirche!" Über dem Grab wölbte sich ein Berg von Blumen. Weinend nahmen die vielen Kinder von ihrer Lehrerin Abschied.

Als letzter trat ein junger Mann hinzu und legte auf den Blumenhügel mit zitternder Hand eine weiße Rose. Luz hatte nicht nur die Pfarrkirche gerettet, sondern - was unermeßlich wertvoller ist - auch die Seele eines Menschen: Durch Maria de la Luz wurde aus dem Kirchenhasser Antonio wieder ein gläubiger Mensch.

\* \* \* \* \*

## NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

NEW AGE: "MAITREYA - DER CHRISTUS IST JETZT HIER". So kündigt ein Prospekt der New Age-Bewegung "Share International" die angebliche Wiederkehr Christi in der Person des Maitreya (d.i. der Liebende) an, welcher wie "ein Dieb in der Nacht" 1977 aus seinem Himalaya-Tal nach London gekommen sein soll. ("New Age" im Gegensatz zum "Old Age"; das "Old Age", d.i. das Zeitalter der Fische, wird von dem Wassermann-Zeitalter, dem "New Age" abgelöst, welches am 5. Febr. 1962 begonnen haben soll. Die Namen sind aus den Tierkreiszeichen entnommen.) Mit Christus habe sich das Zeitalter der Fische angekündigt, welches sich durch Universalität, Irrationalität, blinden Glauben, Repression, Pflicht und Keuschheit ausgezeichnet habe. Demgegenüber soll im Zeitalter des Wassermanns die erotische Liebe blühen, die Familienstrukturen sollen zerstört werden, um den Brückenschlag vom Menschen zum Übermenschen, symbolisiert durch den Regenbogen, zu bilden. - Was sich hier unter pseudomystischen Termini verbirgt, ist bereits handfestes politisches Konzept der UNO bzw. deren Unterorganisation der UNESCO. (Beim F.D.P. Minister Engelhard kann man inzwischen eine Broschüre erhalten, die alles Wissenswerte über traute Zweisamkeit ohne Trauschein enthält!!!) "Gott ist tot, oder vielmehr: die Vorstellung eines einzigen Gottes, der nur einmal, unter nebulösen Umständen, in einem bestimmten Lande auftritt, sei es nun als alleiniger Gott oder alleiniger Sohn Gottes, der in einem menschlichen Körper inkarniert (Jesus von Nazareth). (...) Jehova bei den Juden, Zeus bei den Griechen, und wie sie heißen mögen - sie sind alle tot. Das Göttliche ist es, das in allem in Erscheinung tritt und keinerlei Gegenleistung verlangt (...); das Ende der Angst vor Gott(hat) Liebe überhaupt erst einmal möglich gemacht. Wassermann - das ist offensichtlich Ungehorsam, Anarchie, Revolution. (...) Das Wassermann-Zeitalter wird die unmittelbare Verbindung zwischen dem Selbst und dem Universum oder der Kosmischen Energie erleben." So stellt sich die New Age Bewegung selbst vor. (Vgl. König, Reinhard: "New Age - Geheime Gehirnwäsche" Stuttgart <sup>2</sup> 1986, S.17ff.) Die Vermittler des esoterischen New-Age-Bewußtseins, das neben anderen Quellen - Theosophie, östliche Religionen, Rosenkreuzerei - auch aus der Gnosis gespeist wird, sind die "Menschen guten Willens", von denen u.a. auch Mgr. Wojtyla besonders häufig spricht, so z.B. in Indien (am Mahatma-Gandhi Denkmal in Neu-Delhi) 'betete' er: "Hier flehen wir deinen Segen herab auf die Führer dieses Landes und aller Nationen, auf die Anhänger aller religiösen Traditionen und auf alle Menschen guten Willens." Und auch das Prinzip der Revolution vertritt derjenige, der von Mgr. Lefebvre als "Heiliger Vater" tituliert wird, als verbindlich: Im letzten Jahr hat Johannes Paul II. die brasilianischen Bischöfe aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die "richtige und notwendige Theologie der Befreiung" sich in Brasilien und im übrigen Lateinamerika durchsetzen möge. In einem Schreiben an die Vollversammlung der brasilianischen 'Bischöfe' bezeichnet Mgr. Wojtyla die Befreiungstheologie "nicht nur opportun, sondern nützlich und notwendig". Sie soll nach seinem Willen in der theologischen Diskussion eine neue Phase einleiten (Zitate nach MÜNCHNER MERKUR vom 14.4.86)

PRO-FAMILIA-ZENTRUM IN GIESSEN ERÖFFNET. - Die Abtreibungsklinik von der sog. "Pro-Familia"-Organisation (besser: Anti-familia) wurde am 28.5.86 in Gießen eröffnet. Man plant dort die Tötung von jährlich etwa 900 ungeborenen Kindern. Eine Genehmigung des Gießener Regierungspräsidenten liegt allerdings noch nicht vor. Kristina Hänel, eine Mitarbeiterin des Abtreibungsunternehmens erklärte bei der Eröffnungsfeier, der Protest der Evangelischen Allianz habe fast zu "einer Abtreibung des Zentrums" geführt. Man sei

## "ICH HATTE HUNGER, ICH HATTE DURST!"

von  
Ernest Hello

(aus: "Worte Gottes", Leipzig 1935; deutsche Übersetzung von Wolfgang Rüttenauer.)

"Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm: dann wird Er sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit. Und alle Völker werden versammelt werden vor Ihm; und Er wird sie voneinander scheiden, gleichwie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Und Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zu seiner Linken. Und dann wird der König sagen zu denen, die zu seiner Rechten sein werden: Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters und besitzet das Reich, das euch bereitet ward vom Anbeginn der **Welt!** Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben: ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich beherbergt; ich bin nackt **gewesen**, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dich gespeist? Oder durstig und dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremdling gesehen und dich beherbergt; oder nackt, und haben dich bekleidet? Oder wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan! Dann wird Er auch sagen zu denen, die zur Linken sein werden: Gehet weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet worden dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich nicht beherbergt; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin krank und im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch diese ihm antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig und durstig gesehen, oder als Fremdling, oder nackt, oder krank oder im Gefängnis, und haben dir nicht gedient? Dann wird Er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr mir nicht getan. Und sie werden gehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben."

(Matthäus 25,31-46)

Die Gestalt des Fremden wir in der Menschheit immer von schwer faßbaren Ahnungen umgeben, und wenn am letzten Tage die Söhne Adams verloren oder gerettet sein werden, nach dem Maße der **Gastfreundschaft**, die sie gewährt oder verweigert haben, wenn sie den, der schrecklich ist, fragen werden: Herr, wann haben wir dich als Fremdling gesehen? ... Wenn die Freude oder **Verzweiflung** der Antwort über sie kommen wird: an diesem Tage werden sie wahrscheinlich in ihrem Innersten den Widerhall eines Schreies ertönen hören, der die **Welt** richten wird, nachdem er sie geprüft hat.

Nicht ganz aber wird sie überraschen die dreifach furchtbare Offenbarung des Richters, der sprechen wird: Ich hatte Hunger. Sie werden den sehn, den sie geschlagen haben, und das Erstaunen wird eine seltsame Gestalt annehmen, die man vorher nicht gekannt hatte, und dennoch wird die letzte Offenbarung, die den einen und den andern die Pforten zur Ewigkeit öffnen wird, sie nicht ganz überraschen.

Er, der am Ende der **Welt** das furchtbare Wort aussprechen wird: Er hat von Anbeginn der **Welt** an das Wort bereitet, das er am Ende der Zeiten sprechen wird. Schon Homer hat dem alten Heidentum gesagt: Alle Fremden und alle Armen kommen von Gott. Und als er so sprach, sprach er nicht im Namen des Heidentums, sondern im Namen uralter Überlieferungen, die irrend und verwandelt durch die **Welt** wanderten, selbst Fremdlingen gleich, weil sie nicht ein Gesetz gläubiger Völker waren, sondern durch Völker wanderten, die sie kaum kannten.

Zu allen Zeiten waren die Menschen irgendwie gewarnt.

Zu allen Zeiten mißtrauten sie dem Fremden, als ahnten sie ihm etwas Göttliches.

Der heilige Paulus spricht von den Engeln, die sich verbergen, und weist uns an, den Fremden nicht abzuweisen. Man könnte sagen, daß die Worte, die uns zur Gastfreundschaft raten, das Siegel göttlicher Weisheit tragen. Sie enthalten - seht euch vor - etwas ganz Besonderes. Das Gesetz der Gastfreundschaft ist nicht ein Gesetz wie jedes andere, es ist ein Gesetz, das zu sagen scheint: Mißtrauet dem äußeren Anschein. Ihr glaubt, einander zu kennen, und doch kennt ihr einander nicht. Aber mißtrauet erst recht dem Fremden: Man weiß in seiner Nähe nie sicher, mit wem man es zu tun hat.

Der Osten ist das Land der Gastfreundschaft, denn er ist die Wiege der Welt; der Widerhall der ersten Überlieferungen ertönt dort mit vollem Klang. Die Schwingungen der Luft sind dort lebendiger, so daß man leichter von der Gastfreundschaft spricht. Die östliche Gastfreundschaft teilt nicht ihr Haus mit dem Fremden: Sie überläßt es ihm. Der Eigentümer gibt es auf und überläßt es seinem Gast.

Die Achtung vor dem Gast und seine Unverletzlichkeit gehören zu den größten Lehrsätzen der Menschenwelt. Es gibt ein feierliches Versprechen, ausgesprochen oder unausgesprochen, den Fremden zu achten und zu schützen. Die Länder des Lichtes und die Länder der Berge scheinen in einer besondern Weise die Hüter dieser Überlieferung zu sein. In den Ebenen, in den Flächen und in der Kälte des Westens verlischt der Widerhall, und die Schwingungen der Luft werden kaum noch gespürt. Bei den Arabern besteht die Gastfreundschaft noch in ihrer vollen Größe, denn die Araber sind die Menschen des Abends, und der Abend ist wie der Morgen die Stunde der Erinnerung. In der Mitte des Tages wohnt die Vergessenheit. Der Dämon der Tagesmitte ist ein Dämon der Vergessenheit.

Der Fremde und der Arme, die in den Versen Homers zusammen genannt werden, gehören in der Wirklichkeit der Dinge zusammen. Überall und immer sind sie die Abgesandten des Herrn, und in der Schrift sind ihre Namen immer miteinander verbunden. Der Name des Armen verläßt nicht den Namen Gottes. Wenn man den Worten ihre eigenste Bedeutung wiedergibt, könnte man vielleicht sagen, daß er ihn ebensowenig verläßt wie sein Schatten.

Immer wieder hört man in der alten Welt eine Stimme, die von Norden oder von Süden kommt, vom Osten oder vom Westen und die die Gastfreundschaft empfiehlt. Das ist nicht nur ein sittlicher Rat, es handelt sich hier um etwas ganz Besonderes; die Gastfreundschaft wird nicht nur einfachhin wie eine Tugend empfohlen, sondern wie ein Geheimnis. Man könnte sagen, daß die Welt durch diese so schrecklichen Worte richten wird, die durch ihre Einfachheit noch tausendfach schrecklicher sind.

Ich war ein Fremdling, ich hatte Hunger, ich hatte Durst ... Man könnte sagen, daß der, der die Welt durch diese vertrauten Worte richten wird, die Welt damit nicht überfallen will, sondern ihr im voraus eine Ahnung von dem geschenkt hat, was ihr eines Tages widerfahren würde. Die griechische Antike hat Homer besungen, und die Gastfreundschaft ist ein immer wiederkehrender Gedanke bei diesem seltsamen Dichter, dessen Persönlichkeit in seinem Werk untergegangen ist. Die heilige Antike hatte das Beispiel Loths und Abrahams, Loth saß vor seiner Tür und wartete auf die Fremden, und die Geschichte sagt uns, wie tief seine Achtung vor ihnen war. Abraham saß vor seinem Zelt in der größten Hitze des Tages, als er die Reisenden ankommen sah. Das war geschehn im Tal von Mamre. Abraham wartete zur Mittagszeit, Loth am Abend. Beide warteten während der Zeit ihrer Ruhe, denn der Fremdling, der alles braucht, braucht vor allem die Ruhe. Er braucht das Brot, das in der Asche gebacken ist, um dessen Bereitung Abraham Sarah bittet. Er braucht zartes Kalbfleisch, dessen Bereitung Abraham seinem Knecht aufträgt. Aber er braucht vor allem Ruhe. Ruhe! Vielleicht erscheint der Sabbat Gottes in der Ferne. Vielleicht schenkt der, der dem Fremdling Ruhe gibt, Gott einen Sabbat.

Der die Welt erschaffen hat, der in der Welt ein Fremdling ist, bitet um den siebenten Tag. Vielleicht ertönt der Widerhall dieses Wortes ganz leise, wenn der Fremdling mit zitternder Stimme um Ruhe und Schlaf bittet. Die Donner sind stumm, die Blitze leuchten nicht. Aber sie sind im Verborgenen bereit, und an dem Tage, da der Richter das Antlitz des Fremdlings enthüllen wird, wird man vielleicht sehn, daß sein verlegenes und furchtsames Wort der Widerhall des Sinai war. Gott ist der, der nichts bedarf, und das ist der Sinn des hebräischen Wortes Šaddai.

Der Arme und der Fremdling ist der, der Mangel hat. Ich schreibe das Wort in der Ein-  
zu.

zahl, denn der Arme und der Fremdling sein ist eines. Der Reiche ist niemals ein Fremd-  
ling. Gott, der keinen Mangel hat, erscheint beim Jüngsten Gericht als gegenwärtig in  
dem, der Mangel leidet.

Darum die große Überraschung: darum das maßlose Er-  
staunen; aber auf dem Grunde ihrer Verwunderung werden die Erstaunten die tiefste und  
vergessenste Stimme wiedererkennen, die innerlichste, einsamste und heiligste Stimme  
ihres Geistes und ihres Herzens, und diese Stimme wird sie in ihrer wortlosen Sprache  
an die Mahnung erinnern, die sie an sie gerichtet hatte.

Die Erstaunten können dann wohl sagen: Herr, wann haben  
wir dich als Fremdling gesehn ... Aber sie werden es nicht sprechen können, ohne zu  
zittern; ihre Frage wird ihnen keine Sicherheit geben, denn ihr wach gewordenes Ge-  
wissen wird ihnen zeigen, was es im Innersten seines Schlafes bewahrt hat. Diese Worte  
des Gerichtes, die das ewige Schicksal der Menschen entscheiden werden, erscheinen mir  
in ihrer Vertrautheit furchtbarer, als wenn sie sich bemühten, sich furchtbar zu zei-  
gen.

Gebt einem Menschen die Aufgabe, über diese Worte nachzu-  
denken; beauftragt einen Menschen, der sie nicht kennt, zu erraten, welche Worte das  
Menschengeschlecht richten werden ... Er wird nach den tönendsten Worten suchen, die  
nach außen von gewaltiger Feierlichkeit sind. Er wird es versuchen, den Donner und  
den Blitz in seine Stimme zu legen. Das Hochgefühl der Macht wird über ihn kommen. Er  
wird sich mit der Majestät des Richters bekleiden wollen. Er wird sich davor scheuen,  
zu Einzelheiten herabzusteigen. Er wird die Dinge aus der Ferne betrachten. Er wird es  
versuchen, als Gott zu sprechen. Jesus Christus aber blickt mit einer tiefen Erinnerung  
auf die Einzelheiten des Elends. Er kennt den Durst. Wenn er irgendwo auf der Erde  
fremd ist, dann ist er es nicht da, wo das Elend ist.

Und mit einem wunderbar menschlichen Blick, mit dem  
tiefen Blick der Erinnerung, sagt er Dinge, die so vertraut sind, daß sie den Gesprä-  
chen der Menschen gleichen, wenn sie frei miteinander sprechen, ohne von den Nachbarn  
belauscht zu werden.

Ich hatte Hunger, ich hatte Durst, ich war ein Fremdling  
Und die Säulen der Himmel erzittern ... Die Säulen der Himmel erzittern, und für die  
einen und für die andern werden sich die Pforten der immerwährenden Ewigkeit öffnen.  
Kein Auge hat es gesehn, kein Ohr hat es gehört, und das Herz hat es nicht geahnt...  
Werfet das Senkblei in die Tiefe des Menschen. Neiget euch über den Abgrund u. verharret  
über ihm ... Höret, ob das Senkblei den Grund erreicht. Ihr werdet nichts hören.  
Masset die Freude und die Verzweiflung, die das Herz des Menschen fassen kann: Zählet  
die bekannten und unbekanntenen Möglichkeiten der Freude und der Verzweiflung. Schätzt  
die Fülle dieser Möglichkeiten ab .... Es ist völlig unmöglich.

Versucht einmal, dieses Wort Ewigkeit zu fragen, was  
es bedeutet. Wollt ihr die Jahrhunderte ihrer Dauer zählen? Betrachtet die I, sie be-  
deutet ein Jahrhundert. Dann denkt euch eine Reihe von Nullen: Wer wird versuchen, die  
Unendlichkeit der Jahrhunderte zu zählen? ... Die Reihe der Nullen erfüllt den Raum,  
sie erfüllt die Unendlichkeit. Sie entschwindet euch wie ein Pferd im Galopp. Sie  
entflieht euch wie ein Adler.

Es gibt Sterne, die so weit entfernt sind, daß uns ihr  
Licht nach sechstausend Jahren noch nicht erreicht hat; die Reihe der Nullen füllt  
die Entfernung aus und die Milliarden und Abermilliarden der Jahrhunderte verlieren  
ihren Namen in diesem Abgrund, als wären sie untergegangen im Weltmeer; jegliches Maß  
ist aufgehoben, und die Ewigkeit hat noch nicht die erste Silbe ihres Namens ausge-  
sprochen . Immer! Immerdar! Ich hatte Hunger ... Ich hatte Durst ... Ich war ein  
Fremdling. Ja, die Worte sind einfach, aber die Säulen der Himmel erzittern.

\*\* \*\* \*

## WIR GRATULIEREN!

Am 1. April dieses Jahres feierte H.H. Pfarrer Werner Graus sein silbernes Priesterju-  
biläum. Pfr. Graus, in St. Ingbert zu Hause, wo er die dortige Gemeinde betreut, war  
am 1. April 1962 in Speyer zum Priester geweiht worden. Wir wünschen ihm für sein pasto-  
rales Wirken und sein Schriftenapostolat Gottes reichen Segen. - Bereits 1986, am 29.6.  
konnte H.H. Pfr. Pniok in München sein goldenes Priesterjubiläum begehen. Seit über 12  
Jahren führt er die Münchner St. Michaelsgemeinde.

## DER HEILIGE KLEMENS VON ROM, PAPST UND MÄRTYRER

von  
Lugen Golia

Nachdem der Priester zu Beginn der Kanonstille das "Te igitur" und das "Memento" gebetet hat, folgt das Gedächtnis der Heiligen mit dem ehrenden Gedenken an die Apostel und Märtyrer. Nach den Aposteln eröffnen den Zug die drei ersten Nachfolger Petri: Linus, Kletus und Klemens. Der letztgenannte, der hl. Klemens, der in den letzten Tagen des Kirchenjahres gefeiert wird - sein Fest ist am 23. November - und in Unterscheidung von Klemens v. Alexandrien Klemens Romanus genannt wird, gehört zu jenen hervorragenden Gestalten des frühen Christentums und ist der erste kirchliche **Schriftsteller**, welcher auf die Offenbarung folgte, dessen Name uns überliefert ist. Wir wissen zwar von ihm mehr als von anderen Päpsten der ersten beiden Jahrhunderte; dennoch bleibt das meiste über seine Persönlichkeit sowie sein Leben unbekannt.

Widersprüchlich sind bereits die Ansichten über seine Herkunft. Gemäß einigen Autoren soll er der Sohn eines Römers gewesen sein, nach anderen Quellen soll er jüdischer Abstammung gewesen sein. Häufig wird Klemens mit dem in Philipper-Brief 4,3 erwähnten Klemens **identifiziert**. Aber auch diese These, daß er folglich ein aus Philippi in Griechenland stammender Schüler des hl. Paulus sei, steht auf schwachen Füßen, zumal in lateinischen **Inschriftensammlungen** der Name Klemens sehr häufig vorkommt und zwischen diesem Paulus-Brief und der Regierungszeit des Papstes Klemens mindestens dreißig Jahre liegen, so daß inzwischen ein dem Apostel Paulus nicht Nahestehender die Leitung der Kirche übernehmen konnte.

Ins Reich der Fabel muß die Erzählung verwiesen werden, wonach Klemens zur kaiserlichen Familie gehörte. Die Unglaubwürdigkeit ergibt sich allein schon daraus, daß es die Kirchenväter sicherlich nicht unterlassen hätten, diesen Umstand zu berichten, wenn gerade ein Angehöriger jenes Kaiserhauses Papst geworden wäre, welches die Christen so konsequent verfolgte. Dagegen ist es feststehende Tradition, daß der hl. Klemens Bischof von Rom war. Schwierigkeiten ergeben sich allerdings bei der Festsetzung der genauen Regierungszeit -wahrscheinlich regierte Klemens zwischen 90-101 -, da die Papstkataloge hinsichtlich der ersten Nachfolger Petri nicht übereinstimmen. Als die wahrscheinlichste Papstfolge wird jetzt allgemein die auf den Vater der Kirchengeschichtsschreibung, den Bischof Eusebius von Cäsarea zurückgehende angesehen: Petrus, Linus, Kletus, Klemens - wie im Kanon der hl. Messe festgehalten. In der römischen Liturgie wird Klemens in Übereinstimmung mit einigen **Kirchenschriftstellern** als Märtyrer gefeiert, während die ältesten und sichereren Autoren wie Eusebius, Hieronymus und Irenäus nichts von einem Martyrium berichten.

Der Inhalt der Märtyrerakten ist kurz folgender: Der hl. Klemens war nicht nur ein Vater der ihm anvertrauten Gläubigen, sondern es gelang ihm auch, zahlreiche Juden und Heiden zu bekehren. Publius Tarquinius, der "comes sacrorum" (wahrscheinlich ein vom Verfasser erfundener Titel, der soviel wie Anordner der heidnischen Zeremonien bedeuten könnte), soll deshalb aus Eifersucht eine Christenverfolgung in die Wege geleitet haben. Da sich Klemens weigerte, den Göttern zu opfern, wurde er zusammen mit Priestern und vielen Gläubigen auf die Halbinsel Chersones (die heutige Krim) verbannt. Gegen diese Version erheben sich von historischer Seite Zweifel: der Chersones, der erst im 4. und 5. Jahrhundert vielfach als Verbannungsort diente, gehörte eben zu Ende des 1. Jahrhunderts nicht zum Römischen Reich. Folgt man jedoch dieser Überlieferung, so sollen die Neuankömmlinge auf der Krim auf zahlreiche Verbannte gestoßen sein, die zu Arbeiten in den dortigen Marmorbrüchen verurteilt worden waren. Rasch verbreitete sich unter ihnen die Nachricht, daß der Papst als ihr Leidensgefährte gekommen sei, was zur Folge hatte, daß sich viele Bewohner taufen ließen, **zahlreiche Kirchen** errichtet und Heidentempel mit ihren Idolen zerstört wurden. Auf die Kunde von diesem segensreichen Wirken ordnete der Kaiser auf der Krim eine Christenverfolgung an, der auch unser Heiliger zum Opfer fiel, indem er mit einem an seinem Hals befestigten Anker ins Meer versenkt wurde, um den Gläubigen die Verehrung seines Leichnams unmöglich zu entziehen. Die Gebete der Gläubigen sollen es aber vermocht haben, daß das Meer zu gewissen Zeiten drei Meilen zurückwich, wobei sich an der Stelle der Versenkung ein aus Marmor errichtetes Heiligtum mit den sterblichen Überresten des hl. Papstes mitsamt dem Anker aus den Fluten hob. (In der Pfarrkirche von Eschenlohe bei Garmisch, die vom Kloster **Ettal** ausgestattet wurde, befindet sich ein monumentales Deckengemälde im Chorraum, das vom Wirkendes Papstes Klemens auf der Krim berichtet;

Anm.d.Red.) - Gewiß darf die historische Kritik die Echtheit dieses Berichtes bezweifeln, aber um wievieles ärmer wäre die Hagiographie, hätte sie alles **Legendenhafte** entfernt! Das Heilige besitzt eine Dimension, die über das rein Geschichtliche hinausreicht ohne deshalb poetischer Schmuck oder gar Märchen zu werden. Jedenfalls ist allein schon auf Grund dieser Berichte nicht auszuschließen, daß Papst **Klemens** das Martyrium auf irgend eine Art erlitten hat.

Von legendären Zügen ist auch der Bericht über die Auffindung der Reliquien durch den hl. Cyrill im 9. Jahrhundert durchsetzt: Auf einer **Missions**reise durch das südliche Rußland gelangte Cyrill auch auf den Chersones. Vergeblich erkundigte er sich bei der durch die Barbareneinfälle im Laufe der Jahrhunderte stark dezimierten Bevölkerung nach dem im Meere befindlichen Grab bzw. nach dem wunderbaren Zurückweichen der Fluten. Nach vielem Beten bestieg Cyrill in Begleitung von Klerus und Volk ein Schiff, um zu der Insel zu gelangen, wo sich nach seiner Vermutung die sterblichen Überreste des Papstes Klemens befinden sollten. Schließlich wurden das Haupt, verschiedene Gebeine und sogar der Anker, den der Henker am Halse des Heiligen befestigt hatte, gefunden. Diese Reliquien wurden dann von Cyrill nach Rom gebracht und in der Kirche San Clemente beigesetzt. Tatsächlich entdeckte man in der Nähe des Chersones eine Insel, die mit dem Festland durch eine Mauer, welche nur bei Ebbe sichtbar wurde, zusammenhing und welche die Ruinen eines uralten Oratoriums barg. Es ist daher gut möglich, daß es sich um die Stelle handelt, wo der hl. Cyrill glaubte, die Reliquien des Papstes gefunden zu haben, und es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um die ihm geweihte Kirche gehandelt hatte.

Es gibt zahlreiche Schriften, die den Namen unseres Heiligen als Verfasser tragen, aber nur eine einzige stammt wirklich von ihm, der sogenannte **Klemensbrief**, ein Sendschreiben der römischen Gemeinde an die korinthische, und als solches war es nicht namentlich signiert. Dennoch bestehen keine Bedenken, Klemens als den Verfasser anzusehen, denn hierüber sind wir im Besitze wichtiger Zeugnisse. So schrieb z.B. um das Jahr 170 der Bischof Dionysius von Korinth an Papst Soter: "Heute haben wir den heiligen Tag des Herrn gefeiert, an dem wir euren Brief vorgelesen haben, den wir immerfort lesen werden zur Erbauung, wie auch den früher von Klemens an uns geschriebenen."

Dieser älteste Pastoralbrief enthält in seinen ersten 36 Kapiteln überwiegend sittliche Ermahnungen allgemeiner Art, während der 2. Teil (Kap. 37-61) sich mit den Streitigkeiten auseinandersetzt, die in der vom hl. Paulus gegründeten Gemeinde von Korinth entstanden waren. Der eigentliche Grund des Zwistes ist dem Brief nicht zu entnehmen. Fest steht nur, daß einige junge Leute sich den kirchlichen Oberen widersetzen und sie absetzen wollten. Klemens erkannte mit Scharfblick die aus diesem Schisma für die Gesamtkirche drohende Gefahr, indem er schrieb: "Eine Schande, Geliebte, eine große Schande und eine Schmach für den Wandel in Christo, wenn man hören muß, wie die **festgegründete** und uralte Kirche von Korinth wegen einer oder zweier Personen sich empört gegen ihre Presbyter. Und diese Kunde ist nicht nur zu uns gedrun- gen, sondern auch zu den Andersgesinnten, so daß dem Namen des Herrn Schmach angetan wird wegen eures Unverständes, für euch selbst aber Gefahr entsteht". (Kap. 47,6-7)

Daß die Kirche Roms bereits zu Ende des ersten Jahrhunderts in hohem Ansehen stand und ihre zentrale Stelle einzunehmen begann, beweisen autoritative Worte wie: "Nehmet unseren Rat an. (...) Wenn aber etliche dem von Ihm (d.i. Gott) durch uns Gesagten den Gehorsam verweigern, so mögen sie wissen, daß sie sich in Verfehlung und in eine nicht geringe Gefahr verstricken". (Kap. 59,1) - "Freude und Jubel werdet ihr uns bereiten, wenn ihr gehorsam werdet dem, was wir durch den Heiligen Geist (an euch) geschrieben haben." (63,2)

Die Aufforderung an die Korinther, die abgesetzten Priester wieder in ihr Amt einzusetzen, wird damit begründet, daß die kirchliche Ordnung von Gott stammt und eine von Ehre und Würde gestaffelte Hierarchie ist, in der jeder, auch der Laie, den ihm zustehenden Platz einnimmt. Und wie fest ist sich Klemens bewußt, daß diese Ämter göttlichen Ursprungs sind: "Die Apostel haben uns das Evangelium verkündet, (das sie) vom Herrn Jesus Christus (erhalten haben), Jesus Christus aber ist gesandt von Gott. Christus ist also von Gott und die Apostel von Christus gesandt; beides ist demnach geschehen in aller Ordnung nach dem Willen Gottes. Sie empfangen also ihre Aufträge, wurden durch die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus mit Gewißheit erfüllt, wurden im Glauben an das Wort Gottes gefestigt, und dann zogen sie voll des Heiligen Geistes hinaus zur Predigt, daß das Reich Gottes nahe sei. Indem sie nun in Ländern und Städten predigten, setzten sie die **Erstlingsfrüchte** ihrer (Predigt), nach

vorhergegangener Prüfung im Geiste, zu Bischöfen und Diakonen der zukünftigen Gläubigen ein." (Kap. 42,1-4) (Da zu dieser Zeit die hierarchische Ordnung noch nicht vollständig durchgeführt war, rechnet Klemens scheinbar Bischöfe und Diakone zu den Priestern.)

An die Urheber des Schismas ergeht die Aufforderung, Buße zu tun, ja sogar auszuwandern.

Sehr aufschlußreich ist dieser Klemens-Brief für die Geschichte der frühchristlichen Kirche, da er auch Ausführungen über die Christenverfolgung Neros sowie Petri Aufenthalt und Martertod in Rom enthält. Dogmatisch ist die starke Hervorhebung der Rechtfertigung durch den Glauben interessant: "Und wir, die wir durch seinen Willen in Christus Jesus berufen sind, werden nicht durch uns selbst gerechtfertigt noch durch unsere Weisheit oder Einsicht oder Frömmigkeit oder durch die Werke, die wir vollbracht haben in der Heiligkeit des Herzens, sondern durch den Glauben, durch den alle von Anbeginn an der allmächtige Gott gerechtfertigt hat." (32, 4). Es wäre aber falsch, daraus zu schließen, Klemens sei bereits ein Vorläufer der protestantischen Sola-Fides-Lehre. Schreibt er doch in Kap. 35,5: "Wir kommen zum Heil, wenn unsere Gesinnung in Treue gefestigt ist gegen Gott, wenn wir nach dem streben, was Ihm angenehm und wohlgefällig ist, wenn wir tun, was Seinem heiligen Willen entspricht, wenn wir auf dem Weg der Wahrheit wandeln, wenn wir von uns wegwerfen alles Unrecht und alle Schlechtigkeit, Habsucht, Streit, Bosheit und Hinterlist, Verleumdung und üble Nachrede, Haß gegen Gott, Aufgeblasenheit und Prohlerei, Eitelkeit und un-gastliches Wesen."

Es ist verständlich, daß mangels anderer Quellen immer wieder versucht wurde, aus Stil und Wortwahl dieses Schreibens Aufschluß über die Person des Autors zu erlangen. Vor allem ging es um die Frage: war er Jude oder Heidenchrist? Zugunsten des ersteren spricht auf den ersten Blick die auffallend große Zahl von Zitaten aus dem Alten Testament. Hierbei muß aber berücksichtigt werden, daß die Lehren der Apostel auch bei bekehrten Heiden zu dessen intensivem Studium führten und bei Klemens keine geistige Prägung durch das Judentum festzustellen ist. Der Ansicht, daß Klemens dem Heidentum entstammt, kommen sein eleganter Stil, seine Vertrautheit mit der griechischen und römischen Literatur, gewisse der Stoa entnommene Denkweisen sowie eine positive Einstellung zum römischen Staat und seiner Disziplin entgegen. Doch alles Deuten und Beweisenwollen hilft nicht darüber hinweg, daß uns wohl für immer ein großer Teil seiner Lebensumstände unbekannt bleiben wird. Fest steht: Im Bewußtsein der führenden Stellung Roms gegen die Kirchenspaltung einschreitend und ohne Haschen nach Effekt und Originalität zu Demut, Gehorsam und Achtung vor der von Gott geschaffenen kirchlichen Ordnung aufrufend, erscheint uns Klemens als ein Vorläufer der großen Päpste späterer Jahrhunderte.

---

#### Literatur:

"Bibliothek der Kirchenväter" Kempten und München 1918, Bd. 35.

Alb, Ehrhard: "Urkirche und Frühkatholizismus" Bonn 1935.

"Realencyklopädie für prot. Theologie und Kirche" Bd.4, Leipzig 1898.

Stadler, J.E.: "Vollständiges Heiligen-Lexikon" Bd.1, Augsburg 1858.

"Theologische Realencyklopädie" Bd.8, Berlin-New-York 1961.

"Vies des saints" Bd.11, Paris 1954.

Wetzer und Weite: "Kirchenlexikon" Bd.3, Freiburg 1884.

### Aus EINEM LESERBRIEF, ..      \*\* \*\* \*\*

In der EINSICHT standen die Worte des hl. Alfons von Ligurie: "Am Ende der Zeiten wird den Menschen die hl. Messe genommen, wegen ihrer Sünden". Diese Zeit ist da. Da hilft kein Lamentieren, Schimpfen und Beschuldigen (...). Die hl. Messe ist aus dem offiziellen Raum der 'Kirche' verbannt, das alberne Theater (des 'N.O.M.') ist klare Tempelschändung, der 'Novus Ordo' kommt aus dem 'Tempel' der Logen - man vgl. die Symbolik der Illuminaten - mit gleichzeitiger Verunehrung der Symbole des Allerheiligsten (...). Was ist die vielen Jahre falsch gemacht worden, was machen w i r immer noch falsch (...). warum ziehen wir nicht den Splitter aus unserem Auge? Wir haben gewaltige Splitter darin, verlassen wir uns darauf. Erst wenn wir diesen Splitter bei uns selber sehen und den besten Willen haben, diesen zu entfernen und den Herrn darum anflehen, wird Er uns (eventuell) die Gnade schenken und die Erde erneuern. (...) "Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?" flehte der Herr am Ölberg. Können wir nicht eine Stunde Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten? Können wir Frauen nicht schweigen? Schweigen ist Gold.

BUCHBESPRECHUNG:

ELASAH DROGIN: "MARGARET SANGER: FATHER OF  
MODERN SOCIETY" NEW HOPE, KY 40052, 1986.

Die Autorin Elasa Drogin, eine jüdische Konvertitin, die selbst einmal abgetrieben hatte, dann aber die "Catholics United for Life" im Jahre 1974 gründete und inzwischen Mutter von acht Kindern ist, gewährt Einblick in Leben und Werk jener Frau, die als die Gründerin der modernen, bloßem Utilitarismus anhängenden Gesellschaft bezeichnet wird. Die Moral von heute sei gekennzeichnet gerade durch Werte und Einstellungen, die Margaret Sanger mittels ihrer Organisation "Planned Parenthood" ("Geplante Elternschaft") in der westlichen Welt verbreitet habe und die als Prinzipien von der unter dem irreführenden Namen "Pro Familia" arbeitenden Abtreibungsorganisation (angeschlossen an die international arbeitende IPP - International Planned Parenthood) übernommen wurden, deren Wirken großzügig von der Bundesregierung und den Länderparlamenten mit Millionenbeträgen finanziert wird.

Margaret Sanger wurde 1879 (meist ist 1883 angegeben) in einer Kleinstadt des Staates New-York als Tochter armer irischer Einwanderer geboren. Der Vater, ein Freidenker, hinderte die Mutter daran, nach ihrem Glauben zu leben und die elf Kinder darin zu erziehen bzw. sie eine katholische Schule besuchen zu lassen. Infolge der Unterstützung zweier älterer Schwestern konnte aber Margret eine Privatschule besuchen und anschließend eine Ausbildung als Krankenschwester beginnen. Drei Monate später brach sie diese ab, um den einer wohlhabenden Familie entstammenden Architekten William Sanger zu heiraten, der es ihr ermöglichte, den so heiß begehrten Lebensstil der oberen Klassen zu führen.

Frau Drogin hält es allein schon aufgrund der frühzeitig abgebrochenen Berufsausbildung für unmöglich, daß Frau Sanger - wie oft behauptet wird - in den ersten Jahren ihrer Ehe als Krankenschwester in den überwiegend von Einwanderern bewohnten Armenvierteln New Yorks gearbeitet haben soll. Vielmehr habe die Mutter dreier Kinder mit der Rebellion in sämtlichen Schattierungen sympathisiert, indem sie liberale, sozialistische und anarchistische Klubs eifrig besuchte. Um 1914 erschien von ihr eine Schrift mit dem Titel "Family Limitation" ("Familienbegrenzung"), die über Empfängnisverhütung und Abtreibungsmöglichkeiten informiert. Im gleichen Jahr kommt ihr "Woman Rebel" heraus ("Frauen-Rebell"), der folgendes 'Credo' der Frauenrechte enthält:

- das Recht zu faulenzeln; das Recht, unverheiratet Mutter zu sein;
- das Recht, schöpferisch zu sein; das Recht, zu zerstören;
- das Recht zu lieben; das Recht zu leben.

In diese Zeit fällt auch ihr Besuch Englands, wo sie die Geliebte des verheirateten Sexualpsychologen Havelock Ellis wird, eines eifrigen Anhängers der Euthanasie.

1916 richtet sie die erste Klinik für Geburtenkontrolle ein. Bald darauf erfolgte aber der für ihren weiteren Lebensweg entscheidende Umschwung in ihrem Verhältnis zu den Armen und den unterprivilegierten Klassen. In der ständig zunehmenden Einwanderung von Slawen, Italienern und Juden mit ihrer relativ hohen Kinderzahl sieht sie zunehmend eine Bedrohung für das angelsächsische Herrenvolk. Ihre Bewunderung für Darwins Theorie vom Überleben der Tüchtigsten, Nietzsches Philosophie vom Übermenschen sowie die Rassenhygiene, die sich als Theorie bereits wissenschaftlich etabliert hatte, nicht minder aber die Faszination, die vom Intelligenzquotienten ausging, mit dem man zu beweisen versuchte, daß ein Großteil der nicht-privilegierten Bevölkerungsschichten der U.S.A. schwachsinnig sei, gaben ihren Vorstellungen und weiteren Plänen die entscheidende Richtung.

Inzwischen zerbrach ihre Ehe mit Sanger - wegen ihrer häufig wechselnden außerehelichen Beziehungen. Sie hatte nicht nur viele Liebhaber, sondern schlug auch ihrem Mann vor, nach diesem libertinistischen Prinzipien zu leben.

1922 heiratete sie, die Rosenkreuzerin geworden war und dem indischen Mystizismus zuneigte, Noah h. Slee, den Präsidenten einer Ölgesellschaft, einen Anglikaner, den sie selbst als "spießigen Kirchgänger" beschreibt. Slee, ein noch gehorsamerer Ehemann als Sanger - er mußte sich vor der Eheschließung verpflichten, ihr totale Freiheiten einzuräumen, von ihr getrennt zu wohnen und jede Zusammenkunft mit ihr vorher telephonisch zu vereinbaren - trug durch seinen Reichtum nicht wenig dazu bei, daß sich die Geburtenkontroll-Bewegung rasch zu verbreiten begann. 1926 organisierte Frau Sanger die erste Weltbevölkerungskonferenz in Genf, zu der berühmte Vertreter der Rassismustheorie eingeladen wurden. In späteren Jahren richtet sie eine Forschungslabor

zur Entwicklung der sog. Pille ein, welches von ihr finanziert wurde. Sie wurde Ehrenpräsidentin der International Planned Parenthood Federation - IPPF - (Internationale Gesellschaft für geplante Elternschaft), der seit 1952 auch die oben bereits erwähnte Organisation "Pro Familia" als deutsche Gesellschaft für Sexualberatung und Familienplanung oder präziser formuliert: als Abtreibungsorganisation angehört.

Erschütternd ist, was die Autorin über Frau Sangers letzte Lebensjahre berichtet. Zwischen diesem Einzelschicksal und dem allgemeinen Zeittrend, in dem wir heute leben (müssen), stellt Frau Drogin eine Parallele her. Mit zunehmendem Alter - sie war längst wieder geschieden - verfällt sie immer mehr einem Sexualismus. Zwielfichtiges Volk gab sich bei ihren verschwenderischen Parties ein Stelldichein. Schließlich wurde sie drogensüchtig und schwerkrank. In diesem Zustand der körperlichen und geistigen Zerrüttung bzw. eines rapiden Verfalls hat sie für alle, die ihr wegen ihres Gesundheitszustandes zu einer gemäßigeren Lebensweise raten, die stereotype Antwort parat: "Ich bin reich, habe Verstand und will genau das tun, was ich will." Auch erfüllte sich ihre Absicht, die Erbschaft von ihrem Mann - immerhin 5 Mill. Dollar - vor ihrem 1966 erfolgten Tod verschleudern zu können. Beim Beerdigungszeremoniell in der Anglikanischen 'Kirche' hat der betreffende Religionsdiener den Zynismus, sie als gute, kämpfende Heilige, die das Martyrium erlitt, zu preisen.

Elasah Drogin widmet M. Sangers 1922 erschienenem Buch "Pivot of Civilization" ("Drehpunkt der Zivilisation") mit Recht ein ganzes Kapitel, enthält es doch gleichsam die Quintessenz und die zentralen Sätze ihrer menschenverachtenden Doktrin. In ihm ist kein einziges Wort über die Möglichkeiten enthalten, die Not der Armen zu lindern. Vielmehr werden die gutgläubigen, mit vielen Erwartungen ankommenden Einwanderer als "hysterisch" disqualifiziert, wenn sie Zeugen der Umstände werden, unter welchen Slumkinder zur Welt kommen müssen, getadelt und verspottet. Diese Einstellung führt bei der Sanger dazu, die Nächstenliebe als ein größeres Übel zu bezeichnen als die Ungerechtigkeit, welche die Armut und die Not schuf. Dieser Gedanke von der angeblichen 'Grausamkeit' der Nächstenliebe ist nicht ganz originell: schon um 1800 sind für den Ökonomen Robert Malthus, der ursprünglich anglikanischer Pastor war, Hunger, Seuchen und Kriege die Helfer, welche verhindern, daß die von Gott gestraften Armen - nach Calvins Lehre sind die von Gott Begnadeten die Erfolgreichen, d.h. auch ein Al Capone war nach dieser Ansicht 'begnadet'! - sich nicht ins Uferlose vermehren. Allerdings lehnte er Verhütungsmittel ab und empfahl sexuelle Enthaltensamkeit und späte Eheschließung. Sanger empfiehlt dagegen als bestes Mittel, die degenerierten Klassen, welche mit ihren hohen Geburtenraten den Lebensstandard der Edlerrassen bedrohen, unschädlich zu machen durch rigorose Aussonderung mittels Anwendung des Intelligenzquotiententests. (In einem weiteren Kapitel versucht die Autorin das schlechte Abschneiden z.B. der Neger bei diesen Tests damit zu erklären, daß sie nachweist, daß dabei Begriffe ins Spiel gebracht werden, die dieser Bevölkerungsgruppe fremd sind.) Anbei einige Beispiele dafür, wie Frau Sanger die Armen einschätzt bzw. mit welchen Termini sie sie belegt: die Armen sind für sie "Horden verantwortungsloser Schwachsinniger"; der Fabrikarbeiter ist im Gegensatz zum Neger, dem "Untermenschen", der "Unter-Unter-Mensch". All diese dürfen, natürlich nach erfolgter Sterilisierung auch "laichen" und "schwärmen", denn: sexuelle Freiheit für alle, aber Zeugung von Nachwuchs nur für die Eliten! Schließlich kommt sie auf das irdische Paradies zu sprechen, das kommen wird, wenn die rassisch Minderwertigen - nach ihren Berechnungen sind es nicht weniger als 45% der damaligen Bevölkerung der U.S.A. - allmählich ausgestorben sein werden. Der Rest würde bei Freigabe sexueller Befriedigung, auch für Kinder und Jugendliche gefordert (!), von denen alle Verdikte ("du darfst nicht!") sowie sämtliche sexuelle Tabus fernzuhalten seien (!), im Lichte der Wissenschaft eine gesunde und glückliche Rasse zeugen.

Sehr interessant sind die wiederholten Hinweise der Autorin auf die Zusammenarbeit Sangers mit den Nationalsozialisten. Zu ihren engsten Mitarbeitern zählte Lothrop Stoddard, der ein persönliches Interview mit Hitler hatte, von dem er sehr beeindruckt war. Harry A. Laughlin, Verfasser zahlreicher Artikel in Sangers Zeitschrift BIRTH CONTROL REVIEW entwickelte ein Modell für ein Rassenhygienegesetz, welches Hitler übernahm und wofür ihm die Ehrendoktorwürde der Universität Heidelberg verliehen wurde. Im April 1933 veröffentlichte sie in ihrer Zeitschrift einen Artikel von Prof. Ernst Rudin vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie und Rassenhygiene mit dem Titel "Rassenhygienische Sterilisation - eine dringende Notwendigkeit". Seine Botschaft an die amerikanischen Rassisten lautete: "Wir müssen ohne Aufschiebung handeln. Es ist unsere Aufgabe, nicht nur der Vermehrung der minderwertigen Rassen zuvorzukommen, sondern die guten auch zu schützen und die Geburtenrate der gesunden Durchschnittsbevöl-

kerung zu erhöhen."

In diese Zeit fiel auch ein Artikel von Margaret Sanger selbst, mit dem sich Elasah Drogin näher auseinandersetzt, weil er auf erschreckende Weise zeigt, was für einen **Totalitarismus** die Geburtenplanung zum Erreichen ihrer Ziele anwenden wollte. Er trägt die Überschrift: "Eine Erlaubnis für Mütter, Kinder zu haben. Ein Gesetzentwurf, auf der Grundlage vom gesunden Menschenverstand anstatt vom Gefühl, um die Überproduktion von Kindern zu stoppen." Hier wird u.a. gefordert, daß eine Ehe-erlaubnis nur das Recht zur Führung eines gemeinsamen Haushaltes, aber nicht zur Elternschaft gewähren solle; erst eine gesonderte Genehmigung von **seiten** der Administration, die geprüft haben mußte, ob die nötigen Sicherheiten in gesundheitlicher und finanzieller Hinsicht gegeben seien, mache letztere erlaubt. Diese Genehmigung soll aber nur für eine Geburt gültig sein, zumal Artikel 7 dieser Sanger-Vorlage fordert, daß die Staatsverwaltung dafür zu sorgen habe, daß immer ein bestimmtes Verhältnis zwischen den Geburten und der Kindeswohlfahrt eingehalten werde.

Die Geburtenkontrollbewegung wollte immer nur 'sanfte' Methoden anwenden. Als daher Hitler im Laufe des Zweiten Weltkrieges auf brutalste Weise den Völkermord für seine politischen Ziele einspannte, entschloß sich die Gründerin der American Birth Control League 1942 ihrem Lebenswerk einen anderen, harmloseren Namen zu geben: "Planned Parenthood" ("Geplante Elternschaft"), wobei auch die Sprache des Rassismus (gute und schlechte Rassen) in Ausdrücke wie Klassen und Einkommensniveau abgeändert wurden.

Das letzte Kapitel ihres Buches widmet Frau Drogin dem "bedeutendsten Feind M. Sangers", dem großen Kämpfer für soziale Gerechtigkeit, Mgr. J.A. Ryan. Bereits bei der Besprechung von Sangers Abhandlung "Pivot of Civilization" berichtet die Autorin Drogin wiederholt von dem Haß, den Frau Sanger gegen das Christentum, insbesondere die katholische Kirche hegte. Was die anglikanische Kirche betrifft, so war diese seit etwa 1930 nicht mehr unbedingt gegen die Geburtenkontrolle, ja, ein gewisser Rev. Inge war in ihren Augen deswegen ein großer Theologe, weil er der Meinung war, daß Jesu Parabel vom schlechten Baum, der nicht gute, und vom guten Baum, der nicht schlechte Früchte bringen könne, unmißverständlich rassenhygienische Vorschriften gebe. Die katholische Kirche wird von Margaret Sanger als eine der Hauptschuldigen am sozialen Elend angeprangert, als tyrannisch, indem sie ihre Moral zum Gesetz für alle verbindlich erheben wolle und sich so in das Leben auch der Nicht-Katholiken einmische, und durch ihren Zwang zur Mutterschaft als undemokratisch. Prälat Ryan, der unermüdlige Gegner der Sanger, entstammte ebenfalls einer armen irischen Auswandererfamilie, die aber ihre elf Kinder streng religiös erzog. Sein Glaube an die Menschenwürde und die Rechte der Arbeiter und Farbigen stützte sich vor allem auf die Enzykliken der Päpste der damaligen Zeit, so insbesondere auf die über die Arbeiterfrage ("Rerum novarum") Leos XIII. und über die Ehe und Familie ("Casti conubii") Pius XI. Mgr. Ryan kämpfte aber nicht nur in Schriften und Büchern für gerechte Löhne und das Verbot, daß der Staat über den Körper seiner Bürger verfügen dürfe: er stand in vorderster Linie auch bei den Experten-Anhörungen des US-Kongresses, von denen zwischen 1931 und 1934 nicht weniger als fünf die Geburtenkontrolle behandelten. Als die **Wirtschaftskrise** bedenkliche Ausmaße annahm, änderte Frau Sanger ihre Taktik, indem sie die Geburtenkontrolle nicht als Mittel zum individuellen **Sich-ausleben**, sondern als Hilfe zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit anpries. Der "Amateur-Ökonom" - so nannte Frau Sanger Mgr. Ryan - bezeichnete diesen Plan als "unrealistisch" und betonte, daß **Empfängnisverhütung** die einflußreichen Schichten der Bevölkerung von der Verfolgung des Zieles sozialer Gerechtigkeit ablenken und sie von ihrer Verantwortung für die ungerechte Güterverteilung und andere soziale Mißstände entlasten würde. Prälat Ryans Einfluß auf die Sozialpolitik der U.S.A. erstreckte sich aber noch weiter: viele seiner damals als radikal angesehenen Vorschläge wie z.B. das Verbot der Arbeit für Kinder unter 16 Jahren, Arbeitslosenversicherung, staatliche Wohnungshilfe sind heutzutage längst garantiert, ebenso wie gesetzlich festgelegte Mindestlöhne.

Elasah Drogin spricht auch vom Traum der Margret Sanger, der sich heute erfüllt habe... leider. Mit vielen Hunderten von Millionen Dollar wird Planned Parenthood allein von den **Rockefeller-** und **Ford-Stiftungen** unterstützt. Das bedeutet für die U.S.A. jährlich die Durchführung von einer Million Abtreibung pro Jahr. US-Hilfe für unterentwickelte Länder richtet sich nach deren Wohlverhalten zur Geburtenkontrolle der IPPF. Die Insel Puerto Rico, ein Dominion der U.S.A., besitzt die höchste Sterilisierungsrate der Welt. 1968 waren 35% der farbigen Frauen im gebärfähigen Alter sterilisiert, 90% davon auf Kosten der amerikanischen Regierung, vielfach ohne vorherige

Genehmigung der Betroffenen. Eine Statistik von 1974 zeigt, daß die Geburtenrate in den U.S.A. am stärksten bei Negeren, Indianern und Mexikanern sank.

In dem vorgestellten Buch wird auch die Stellungnahme der Geburtenkontrollbewegung zur Abtreibung behandelt. Gewiß habe Margaret Sanger immer wieder darauf hingewiesen, daß die Geburtenkontrolle angeblich das Ende der Abtreibung bedeute. Doch beweisen Statistiken aus den 70er Jahren das Gegenteil, indem sie außerordentlich hohe Abtreibungsraten gerade unter der farbigen Bevölkerung zeigen. Schließlich dürfe nicht vergessen werden, daß Frau Sangers Forderung, es müsse zu den absoluten Frauenrechten gehören, zu bestimmen, ob eine Frau ein Kind austragen wolle oder nicht, in der Organisation von IPPF weiter fortlebt. Zu den traurigen Folgen dieses Pansexualismus rechnet Frau Drogin auch die infolge zunehmender Ehescheidungen wachsende Anzahl psychisch gestörter Kinder, die zunehmende Homosexualität, AIDS, sowie die Unfruchtbarkeit infolge der Anwendung laufend auf den Markt gebrachter neuer Verhütungsmittel.

Eugen Golia

\*\* \*\* \*

## NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN.,

SÜDAFRIKA - 'KATHOLISCHE' 'BISCHÖFE' UND WELTKIRCHENRAT WERBEN FÜR DEN KOMMUNISTISCHEN AFRIKANISCHEN NATIONALKONGRESS (ANC) - Der für zahlreiche Morde an Schwarzen verantwortliche ANC erhält nicht nur Millionenbeträge vom Weltkirchenrat (größtenteils handelt es sich um evangelische Kirchensteuergelder aus Deutschland), sondern neuerdings auch von der sog. Südafrikanischen 'kath.' 'Bischofskonferenz'. Eine Anzeigenkampagne des wegen terroristischer Umtriebe verbotenen ANC wurde von den 'kath.' 'Bischöfen' mit etwa 200000.-DM finanziert. Am 27.12.86 hatte der ANC-Präsident, Oliver Tambo die revolutionären Ziele seiner Bewegung folgendermaßen umrissen: "Wir stehen inmitten todesmutiger Taten, wo Kampfgruppen, unterstützt vom Volk, Barrikaden bauen, Stacheldraht über die Straßen spannen, Verteidigungsgräben ausheben, feindliche Kräfte in Todesfallen treiben, Benzinbomben gegen Panzerfahrzeuge werfen, sich bewaffnen, indem sie dem Feind die Waffen fortnehmen, unsere Vorstädte von Denunzianten und Kollaborateuren befreien und Feinde eliminieren." In diesem "Kampf" werden - ähnlich wie im Iran - auch achtjährige Kinder verheißt. (FAZ 16.Jan 87) Wie werden nun diese "Denunzianten", d.h. Schwarze, die an einer Überwindung der Apartheid <sup>behandelt</sup> mitarbeiten? Dem vor Todesangst zitternden Opfer werden von seinen Henkern sofort beide Hände abgehackt, damit es sich nicht mehr wehren kann. Im 'mildesten' Fall werden die Hände mit Stacheldraht zusammengeschnürt. Ein alter Autoreifen wird dem Opfer über die Schulter gestreift und mit Benzin oder Diesel getränkt. Diesel ist beliebter. Es haftet länger brennend auf der Haut. Der Treibstoff wird mit Streichhölzern entzündet. Wenn dem Opfer die Hände noch nicht abgehackt wurden, muß es seine "Halskrause" - so nennt Frau Mandela, die Frau des inhaftierten ANC-Terroristen Nelson Mandela, dieses Foltermittel - selber in Brand setzen. Der Treibstoff entzündet den Reifen, der in kürzester Zeit eine Temperatur von 400 Grad bis 500<sup>o</sup> Celsius erreicht. Die entstehenden Kohlenstoffgase mit einer Temperatur von etwa 300<sup>o</sup> zerstören beim Einatmen die Lunge. Der schmelzende Gummi brennt sich tief in das Fleisch des Opfers ein. Während des Todeskampfes stehen die Folterknechte lachend und gröhlend dabei. (nach Mitteilungen der "Konservativen Aktion"). Auf diese Weise wurden inzwischen über 200 Schwarze zu Tode gefoltert. Daß Willi Brandt sich als Freund von Frau Mandela brüstet, die die UdSSR für eine "Fackel für alle unsere Hoffnungen" hält, wundert einen nicht mehr, daß das Außenministerium unter Genscher Frau Mandela einen Volkswagenbus schenkt, auch nicht mehr. Daß aber die 'katholische' 'Bischofskonferenz' Propagandaaktionen dieser Terrororganisation unterstützt, dürfte doch manchem biederen Misereor-spenden noch unbekannt sein. Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: jawohl, mit den Spendengeldern von "Misereor" ('katholischerseits') und "Brot für die Welt" (protestantischerseits) werden in Millionenhöhe diese terroristischen Unternehmungen finanziert. (Man erinnere sich: In Indien wurde von den "Misereor"-Geldern, die unter Höffners Aufsicht in Deutschland gesammelt wurden, ein Edel-Bordell für Kleriker und Nonnen eingerichtet.) (Quelle u.a. "Privat-Depesche", DAM 1/87)

## NACHRICHTEN, NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

ÖKUMENE, DIE MAN MEINT: Am 3. August 1986 ging in der Nähe von Bozen / Südtirol die 24. Studientagung des Sekretariates für ökumenische Fragen in Italien zu Ende. Die Teilnehmer setzten sich aus 'Katholiken', Protestanten, Moslems und Orthodoxen zusammen. Man forderte eine Revision der Katechismen, da gerade durch die Katechese die konfessionellen Mauern am ehesten aufrechterhalten würden. Mgr. Sartori, Präsident der italienischen Theologenvereinigung für Ökumenismus, erklärte, daß eine einseitige Katechese, die konfessionsgebunden sei, dem Evangelium nicht mehr entspreche!!! Alberto Albondi, 'Bischof' von Livorno, kündigte in diesem Zusammenhang die Einsetzung einer Kommission zur Überprüfung der Katechismen an (nach SAKA-Information, Febr. 1987). Man kann also getrost auf lehramtlichen Verfälschungen der Katechismen aus dem Vatikan warten. Dadurch würden dann endlich die Häresien nicht nur in semantischer Verschlüsselung gehandelt, sondern offen. In Deutschland ist man in dieser Hinsicht schon ein ganzes Stück weiter. Unter der Ägide des Würzburger 'Bischofs' Lehmann, der von der Deutschen Bischofskonferenz in die gemeinsame Kommission mit der EKD entsandt wurde, um die gegenseitigen Verwerfungen zu 'überprüfen', entstand ein geheimes Ökumene-Papier, in dem es heißt: "Die katholische Kirche in Deutschland gibt die Lehre vom Opfercharakter der heiligen Messe und den Glauben an die Realpräsenz auf." - "Gegen eine räumliche und naturhafte Gegenwart" im Allerheiligsten wende man sich (nach CODE Nr.3, März 1987, S.64). Damit würde endlich von den Reformern eingestanden, was wir seit der Einführung des sog. "Novus Ordo" (ein illuminatischer Name!!!, der bereits seit 1776 besteht) immer schon gesagt haben: das Meßopfer wurde abgeschafft.

WOJTYLANISCHER "SKANDAL" - In Taizé-Paray-le-Monial sagte Wojtyla am 5.10.1986 bei einem Besuch der ökumenischen Brüdergemeinschaft von Taizé, die von dem rührigen Roger Schütz geleitet wird, man möge sich eng an Christus anschließen; nur so könne die Jugend den inneren Frieden erfahren und einen scharfen Blick für jenen "Skandal" finden, der darin liege, daß die christlichen Kirchen und Gemeinschaften "noch immer nicht voll in der Wahrheit des Glaubens und der Liebe versöhnt" seien. (Df vom 7.10.86) Diese Behauptung ist so gemeint, daß in den christlichen Kirchen natürlich auch die katholische Kirche, die wahre Kirche mit eingeschlossen gedacht werden muß, die nicht "voll in der Wahrheit des Glaubens" steht und an deren Spitze sich dieser Okkupant gestellt sieht, sich aber als Stellvertreter Christi, dem inkarnierten Logos, auf Erden ausgibt. Für wahr, eine seltsame Stellvertretung der absoluten Wahrheit!!!

MODERNER SÜNDENFALL. - Bekanntlich hatte der Sündenfall im Paradies zur Folge, daß Adam und Eva wie auch ihre Nachkommen dadurch dem Tod verfallen waren. Der geistige 'Tod', d.i. der Ungehorsam gegenüber Gott bedingte den physischen. Das heutige Sterben in der Natur, der Zerfall der Lebensbedingungen können wiederum nur als Folge des modernen geistlich-sittlichen Verfalls interpretiert werden. Zu dem Waldsterben, der Umweltverschmutzung, der Belastung der Böden durch Schadstoffe, die dadurch bedingte Verunreinigung und Übersäuerung des Grundwassers und die Übererwärmung der Atmosphäre ist eine weitere Gefährdung hinzugekommen: das Aufreißen der Ozonschicht. Sie ist der einzige natürliche Schutzschild, den die Erde gegen die ultraviolette Strahlung der Sonne besitzt. Wird diese Schicht zerstört, dann droht dem Leben auf der Erde eine weitgehende Zerstörung: Hautkrebs, Augenschäden beim Menschen, Ausfälle in der pflanzlichen Photosynthese, damit verbunden ein starker Ernterückgang, Sterben der Mikroorganismen. Das Loch, welches erst sehr klein war, wird immer größer: erst ein winziger Fleck, wuchs es bald auf die Größe von Bayern, jetzt umfaßt es bereits die Dimensionen von den USA. Die Zeitbombe tickt langsam. Die die Ozonschicht zerstörenden Chlor-Fluor-Kohlenwasserstoffe, die beim Betätigen jeder Deo- oder Haarspraydose freigesetzt werden, benötigen sieben Jahre, bis sie in der Stratosphäre bei Temperaturen unter 70° das Ozon zersetzen.

NÜRNBERGER STADTVERWALTUNG KLAGT GEGEN FLUGBLATT DER "AKTION LEBEN". - Die SPD-Stadtverwaltung hatte zwei Chefarztstellen am Nürnberger Klinikum für Ärzte ausgeschrieben, die bereit seien, jede von §218 zugelassene Abtreibung vorzunehmen. Gegen diese Stellenanzeige wurde u.a. Anzeige erhoben (über diesen Vorgang werden wir noch berichten); die Bürgerinitiative "Aktion Leben" protestierte mit einem Flugblatt dagegen. Auf Anzeige der Stadtverwaltung Nürnberg gab das Landgericht eine Verfügung heraus, nach der - unter Strafandrohung von 50000.-DM Geldstrafe oder 6 Monaten Haft - die Verbreitung des Flugblattes untersagt wurde.

## MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, den 17. Sept. 87

Verehrte Leser!

Durch familiäre und andere Umstände bedingt erscheint das vorliegende Heft etwas später als eigentlich geplant. Aus den gleichen Gründen konnte auch nur die ganz dringliche Korrespondenz erledigen. All jene, die uns geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten haben, bitte ich noch um ein wenig Geduld. Leider blieb es mir aus Zeitmangel bisher auch versagt, die Reihe der Abhandlungen über die Restitution der kirchlichen Hierarchie fortzusetzen bzw zu beschließen, was ich mit einem eigenen Beitrag schon länger beabsichtigte. Dafür enthält diese Nummer wieder eine ganze Reihe von Hinweisen zur heilsgeschichtlichen Deutung der jetzigen religiösen Situation, die gleichsam die meisten von uns allein an Gottes Front durchkämpfen müssen. Christliche Gemeinschaften gibt es nur noch als Rudimente - das ist die brutale Realität, die jeder für sich je anders, vielfach in Bitterkeit Tag für Tag erfahren muß. - Von verschiedenen Seiten bin ich gebeten worden, zu den Thesen von H.H. Pater August Groß in den letzten Heften von KYRIE ELEISON Stellung zu beziehen, die das Problem der Weihen von Mgr. Lefebvre betreffen. Ich will das gerne tun, möchte aber noch den angekündigten Teil über die innere Intention abwarten. - Schließlich möchte ich allen Lesern danken, die uns mit Ihrer Anteilnahme unterstützt haben.

Gestatten Sie mir, einige Gedanken zur allgemeinen Situation zu äußern. Nicht so spektakulär wie die Versammlung in Assisi vor fast genau einem Jahr am 27. Oktober 1986 verlief das am 4. August dieses Jahres zum zweiten Mal durchgeführte sog. Friedensgebetstreffen der Weltreligionen in Kyoto / Japan, welches auf Initiative Wojtylas abgehalten wurde. (Einzelheiten hierüber bitte ich Sie den Nachrichten in diesem Heft zu entnehmen.) Man muß von einer Fortsetzung des Synkretismus, präziser vielleicht: schon von einer institutionalisierten Vorbereitung für die beabsichtigte Eine-Welt-Religion, die nur im Dienste des Gegen-Christus stehen kann, sprechen. Zweifellos erleben wir die in der Hl. Schrift prophezeite große Apostasie. Der Abfall geschah gleichsam über Nacht, scheinbar ohne Vorankündigung. Wie ein starker Frost die tags zuvor noch goldfarbenen Blätter von den Bäumen fegt so standen urplötzlich die Geistlichen und Gläubigen mit leeren, kalten Herzen vor Gott, dem sie den Laufpaß gaben. Man muß das einmal nachvollziehen: da gibt es den bekannten Theologieprofessor, Herrn Dörmann, der genau sieht, daß das vatikanische Dokument "Dialog und Mission" die alte Heilsökonomie Gottes auf der Grundlage des apostolischen Glaubens "ablöst", der aber blind dafür ist, daß die auf diesem Konzept errichtete 'Kirche' nicht mehr identisch sein kann mit der von Christus gestifteten einzig wahren Kirche. (N.b. ich hatte den Dörmann-Kommentar im Juli-Heft nur deswegen veröffentlicht, um zu zeigen, daß hier ein unverdächtiger Zeuge, nämlich ein Mitläufer der Konzils'kirche', genau das sieht, was von uns auch nicht besser oder schärfer analysiert werden könnte.) Die einzige Erklärung, die ich für ein solches Verhalten finde, ist die, daß all diese Leute nie lebendig geglaubt haben, daß sie nie von ihrem Glauben - gestiftet durch die Offenbarung der zweiten göttlichen Person, dem inkarnierten Logos - innerlich überzeugt gewesen waren, daß sie ihn als absolut vernünftig erfahren hatten, sondern daß er nur als Hypothese für gewisse metaphysische Gefühle oder Bedürfnisse fungierte. Um so mehr ist es deshalb eigentlich unsere Aufgabe, diesen Glauben lebendig zu gestalten, für seine Geltung, für Gottes Herrlichkeit offen einzustehen, für Seine absolute Ausschließlichkeit, für Seine absolute Intoleranz anderen 'Göttern' gegenüber zu streiten. Alles andere, all die sog. menschlichen Toleranzen gegenüber Gott - gegenüber seinem Nächsten ist man für gewöhnlich intolerant (!) - sind in Wahrheit nur Intoleranzen Ihm gegenüber, d.h. um in den Vergänglichkeiten menschlicher Verflechtungen 'Ruhe' zu haben, lehnt man Gottes Anspruch ab. Zerschneiden wir das billige Lügennetz von der Liebe, die angeblich alles trägt, auch die Ablehnung des göttlichen Willens. Vielfach werden wir auf ähnliche Weise wie Jesus in der Wüste versucht. Er hat seine Antworten unmißverständlich gegeben. Bleiben auch wir sie nicht schuldig.

Ihr Eberhard Heller

\*\* \* \*\*

## NACHRUF:

Von unseren Lesern bzw. ehemaligen Abonnenten sind in letzter Zeit verstorben: Frau Elsa Marre aus Krefeld, Frau Elisabeth Schmid aus München; im Alter von fast 88 Jahren wurde H.H. Josef Maierhofer am 15.8.87 von Gott abberufen. Geistlicher Rat Maierhofer gewährte der Münchener Gemeinde lange Zeit seine Unterstützung; den Weg in den Untergrund ging er leider nicht mit. Ermordet wurde am 8.8.87 H.H. Pfr. Hans Milch. R.i.p.

## NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN,..

ASSISI IN FORTSETZUNGEN - ZUM FOLGETREFFEN IN KYOTO / JAPAN (nach SAKA-**Inform.** Sept.87)  
Am 4.8. dieses Jahres feierten die japanischen Buddhisten den 1200sten Gründungstag der buddhistischen Tendai-Schule und des Enryakuji-Tempels auf dem Berg Hiei bei der japanischen Kaiserstadt Kyoto. Mit diesem Fest war die Fortsetzung der in Assisi geplanten interreligiösen Friedensgebetstreffen verbunden. Mgr. Wojtyla ließ sich durch eine vatikanische Delegation vertreten, die von dem sog. Kurien-'Kardinal' Arinze, dem Chef des Sekretariats für die Nicht-Christen (welches n.b. für das Dokument "Dialog und Mission" verantwortlich zeichnet), geleitet. Doch der sog. 'Hl. Vater' ließ es sich nicht nehmen, ein Grußwort an die Teilnehmer zu richten. Als um 15.30 japanischer Zeit, d.i. 8.30 mitteleuropäischer Zeit die große Glocke des Buddha-Tempels den Beginn des sog. 'Friedensgebetes' einläutete, erklangen zugleich die Glocken der großen Basilika von Assisi und der Kathedrale von Canterbury. Ähnlich wie in Assisi verrichteten dann die Vertreter der Buddhisten, des Konfuzianismus, des Schintoismus, der Sikhs, der neuen japanischen Sekten Japans, des Islams, des Judentums und des Christentums ihre 'Friedensgebete'.

KULTUR? - Die ARD-Sendung "Kulturwelt" sendete am Dienstag Ausschnitte aus einem in Stuttgart aufgeführten Stück "Gefährliche Liebschaften" von Heiner Müller. Kostprobe: Marquise: "Sie sind eine Hure, Valmont!" - Liebhaber: "Ich bin ein Dreck. Ich will Ihren Kot essen." - Marquise: "Dreck ist Dreck. Ich will, daß Sie mich anspeien." - Liebhaber: "Ich will, daß Sie Ihr Wasser auf mich lassen." - Marquise: "Ihren Kot!" Danach ARD-Berichterstatte Bergmann: "Delikate Vorgänge, gewiß, und nicht nach jedermanns Geschmack ..." Wiederholt am Mittwoch vormittag. Für die lieben Kleinen. (DIE WELT 5.7.87) - Das war selbst nicht nach dem Geschmack der sonst recht liberalen WELT.

NAIVITÄT. - (KNA:) "Papst Johannes Paul II. hat mit dem an einem Gehirntumor erkrankten Erzbischof von Köln und Vorsitzenden der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Joseph Höffner, telefoniert und ihn in einem Telegramm seiner 'brüderlichen Verbundenheit' versichert. Höffner antwortete dem Papst, er vertraue sich Gottes Barmherzigkeit an und opfere sein Leiden für die Kirche. In seinem Telegramm heißt es: 'Ich gebe mich in Gottes Hand und Gottes Hände sind gute Hände.'" (DT vom 11.7.87) - Solche Worte erhalten einen höchst schrillen Beigeschmack bei demjenigen, der maßgebend an der Zerstörung des Glaubens, an der Aushöhlung der Moral und an der Unterstützung der Abtreibungen im Rahmen der staatlich legalisierten Abtreibung mitgewirkt hat, nicht blind, sondern sehr wohl um die Tragweite der religiösen Zerstörung wissend: Höffner machte gegenüber einem Bekannten von mir einmal die Bemerkung, die neuen sog. 'Meßbücher' müßte man eigentlich alle einstampfen. E.H.

ZAHL DER ABTREIBUNGEN WIEDER GESTIEGEN. - Im vergangenen Jahr wurden in Nordrhein-Westfalen 29926 Schwangerschaftsabbrüche registriert, ein Anstieg um 8,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Zahlen stiegen auch in Hessen, Saarbrücken und Berlin, sanken jedoch in den anderen Bundesländern. NRW ist in der Gesamtzahl der Abbrüche mit 32 Prozent nach Ansicht des familienpolitischen Sprechers der CDU im Landtag, Antonius Rösenberg, "überproportional vertreten". Rösenberg wertete es als "Skandal", daß im SPD-regierten NRW über 89 Prozent der Abtreibungen mit schwerer sozialer Not begründet wurden. (DIE WELT vom 5.7.87) - Die Zahlen sind der offiziellen Statistik entnommen, die die wirklichen Abtreibungen verschleierte. Die wahre Anzahl der durchgeführten Abtreibungen darf man nach den bisherigen Erfahrungen dreimal so hoch beziffern.

BLASPHEMISCHES "WORT ZUM SONNTAG" IM FERNSEHEN - PROTEST VON PROTESTANTISCHER SEITE.  
Hamburg / Wetzlar (mm) - Die lutherische "Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis Nordelbien" hat bedauert, daß bisher kein Protest kirchenleitender Stellen gegen das ihrer Ansicht nach "skandalöse" "Wort zum Sonntag" am 19. Juli im Ersten Fernsehprogramm bekannt geworden sei. Die "blasphemischen" Ausführungen des (sog. 'kath.') Bremer Pfarrers Norbert Blome hätten distanzierende Erklärungen zur Folge haben müssen, heißt es in einer gestern in Hamburg veröffentlichten Stellungnahme. Der (sog.) katholische Geistliche hatte nach der Erwähnung von Brockdorf und Wackersdorf unter anderem geäußert, die Sonntagsheiligung und die Sorge um die Zukunft der Menschen und der Schöpfung gehören zusammen: "Darum ist für mich eine Demonstration genauso zur Sonntagsheiligung zu zählen wie Gebet und Gottesdienst in der Kirche." Die Konferenz Evangelikaler Publizisten (KEP, Wetzlar) bezeichnete diese "Gleichsetzung" von Demonstration und Gottesdienst als "unerträgliche Mischung von Evangelium und Ideologie". (Münchener Merkur vom 29.7.86) Proteste aus den Reihen der Reformer wurden - wie sollte es anders sein - nicht laut.

INHALTSANGABE:

SEITE:

Der hl. Vinzenz von Lerin (Eugen Golia).....	60
Theologisch-philosophische Reflexion über den trinitarischen Gott (Wendland)	63
Der Geist des Antichrist in der heutigen Welt (H.H. Werner Graus).....	66
Die 'neue Messe' impliziert eine 'neue Kirche' (Rev.Fr. Baker / Golia).....	68
Seelsorge in Mexiko (S.E. Moises Carmona).....	70
Antonio findet seinen Weg (aus KOMM MIT).....	72
"Ich hatte Hunger, ich hatte Durst" (Ernest Hello).....	75
Der hl. Klemens von Rom, Papst und Martyrer (Eugen Golia).....	78
Buchbesprechung: Elasa Drogin: "Margaret Sanger" (Eugen Golia).....	81
Nachrichten .....	85

\* \* .

BILDNACHWEIS: DER HL. MARKUS, EVANGELIST, MOSAIK, ST, MARCO - VENEDIG  
CA. 13. JAHRHUNDERT.

\* \* \*

BÜCHERANGEBOT:

Bartmann, Bernhard: "Lehrbuch der Dogmatik" 2 Bde. Freiburg 1928 bzw. 1917; Preis:  
55.-DM (für Ausgabe von 1917) bzw. 63.-DM (für Ausgabe von 1928).  
Bloy, Leon: "Die Seele Napoleons" Heidelberg 1954, Preis: 14.-DM.  
Bloy, Leon: "Der undankbare Bettler" Tagebuch, Nürnberg 1949, Preis: 21.-DM.  
Bloy, Leon: "Der Verzweifelte" Heidelberg 1954, Preis: 20.- DM.  
Denzinger: "Enchiridion Symbolorum" Freiburg 1932, Preis: 24.- DM.  
Eichmann, Eduard: "Lehrbuch des Kirchenrechts" Paderborn 1923, Preis: 25.- DM.  
Wieland, Christoph Martin: "Sämtliche Werke" Bd.1-45 (22 u.23 fehlen) Karlsruhe 1814 ff.,  
sehr seltene Ausgabe!; Preis: 470.- DM.  
Bestellungen bitte an die Redaktion richten.

HINWEIS: Die Schrift von Herrn Dr. Visser über die Zerstörung der hl. Messe ist vergriffen. Wenn Sie, verehrter Leser noch an unserer Ausgabe von Leon Bloys Buch über La Sallette ("Die, die weint") interessiert sein sollten, darf ich Sie bitten, sich möglichst bald noch eines der vorhandenen Exemplare reservieren zu lassen. E.H.

\* \* \*

MESSZENTREN: ZUR ERSTELLUNG EINER DIESBEZÜGLICHEN LISTE BITTE ICH DIE  
LESER UNS MÖGLICHST UMGEHEND INFORMATIONEN ZUKOMMEN ZU LASSEN.

HL. MESSE IN MÜNCHEN, ST. MICHAEL, WESTENDSTR. 19: SONN- UND FEIERTAGS  
JEWEILS UM 9 UHR, VORHER BEICHTGELEGENHEIT UND ROSENKRANZGEBET.

\* \* \*

NACHRICHT:

KUBAS DIKTATOR FIDEL CASTRO EHRT MEXIKANISCHEN BISCHOF.- Aufsehen hat Anfang dieses Jahres die Nachricht erregt, als Kubas Chef Fidel Castro den Altbischof von Cuernavaca / Mexiko mit dem "Solidaritätsorden" seiner Insel auszeichnete. Bischof Sergio Mendez Arceo, vormals auch Chef von Frau Riestra, der Sekretärin der TRENTO-Widerstandsbewegung in Mexiko, die Bischof Carmona leitet, wurde nach seinem Abfall vom Glauben nach dem II. Vatikanum zu einem der eifrigsten Befürworter der sog. 'Theologie der Befreiung' in Latein-Amerika. Er ist ein begeisterter Anhänger Castros. Er habe, wie er berichtet, Castro beim ersten **Zusammentreffen** zugerufen: "Sie sind von Gott inspiriert!" worauf Castro antwortete: "Das glaube ich zwar nicht, aber es gefällt mir."